

**Wegspreise:**  
Der Koller monatlich RM. 1.40  
Wöchentlich 30 Pf., halbjährlich  
1.70 (einschl. Post), jährlich  
3.20 (einschl. Post).  
In allen größeren Ortschaften  
besteht ein Verkaufsstelle.  
— Verantwortlich für  
den Inhalt: Dr. Franz  
Wagner, Wien.  
Verantwortlich für  
den Inhalt: Dr. Franz  
Wagner, Wien.  
Verantwortlich für  
den Inhalt: Dr. Franz  
Wagner, Wien.

# Der Enztäler

**Wegspreise:**  
Die monatliche Wochenschrift  
RM. 1.40, halbjährlich  
7.00, jährlich 13.00 (einschl.  
Post).  
In allen größeren Ortschaften  
besteht ein Verkaufsstelle.  
— Verantwortlich für  
den Inhalt: Dr. Franz  
Wagner, Wien.  
Verantwortlich für  
den Inhalt: Dr. Franz  
Wagner, Wien.

Parteiamtliche nationalsoz. Tageszeitung **Wildbader NS-Prese** Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt **Amtsblatt für das Oberamt Neuenbürg**

Nr. 248 **Mittwoch den 24. Oktober 1934** 92. Jahrgang

## Auströmarxistische Wühlarbeit

Waffenkunde und Beschlagnahme von Hochschriften

Wien, 23. Oktober.

Einen geradezu aufsehenerregenden Bericht über marxistische Bürgerkriegsvorbereitungen in Wien veröffentlicht das Organ des Wirtschaftsverbandes der Bundeswehrdienstbeamten Österreichs „Die Bundespost“. In ihrer letzten Folge finden sich unter der Überschrift „Die Rüstung zu neuen Kämpfen“ folgende hochinteressante Ausführungen:

Die Staatsfeinde rüsten in besorgniserregender Weise, sie rüsten mehr denn je. Keine Geldmittel scheuen ihnen zur Verfügung stehen. Die Quellen sind ja nicht schwer zu erraten und immer unverkennbar treten sie auf.

Offener arbeiten sie, immer lächerlicher werden ihre Drohungen. Wieder sind es in erster Linie Radikalsozialdemokraten und Kommunisten, die sich zu einer Einheitsfront zusammengeschlossen haben und hemmungslos beugen und schüren. In Tausenden werden verbotene Flugblätter verbreitet. In schweren Mengen werden Waffen über die Grenze nach Österreich geschmuggelt. Die unterirdischen Organisationen arbeiten tatkräftiger denn je und betrat unläuter nach wie vor unser Korps. Das der Kampf bevorsteht und zwar ein heimtückischer, menschenmörderischer Kampf, das beweisen auch die Funde bei Antschlagsaktionen, das beweisen die zahlreichen Beschlagnahmen von Waffen und Sprengmitteln, das beweisen die illegalen Schriften, die immer offener und ungedeckter verbreitet werden. Wir verweisen hier insbesondere auf das Flugblatt „Der Schutzbündler“, das in Wien in Tausenden von Exemplaren gedruckt und von Hand zu Hand verbreitet wird, und worin ständig die Aufforderung wiederkehrt „Schafft Munition für den Kampf, sammelt uns Spenden für den Befreiungsfonds des Schutzbundes“ und worin ständig die Rubrik wiederkehrt „Nachrichten vom Gegner“. Diese Gegner sind selbstverständlich wir, und es läßt sich bilden, wenn in diesen Nachrichten allerhand Einzelheiten über unsere Aufklärung, Schulung und Unterbringung gebracht werden. Es ist deutlich genug, wenn es heißt „Kurz ist die Frist, die zur Vorbereitung auf die Kämpfe verbleibt. In Eile müssen unsere Reihen gefestigt, muß die revolutionäre Wehrfähigkeit des Proletariats gesteigert werden...“ Das ist keine Verleumdung, das sind keine Verleumdungen, denn die Funktionäre der früheren sozialdemokratischen Partei, die unangelegentlich weiter wählen und arbeiten lassen es ungeheuerlich und offen: In diesem Jahr noch muß die Entscheidung fallen, in diesem Jahr kommt der Entscheidungstakt.

### Gombos' Reise nach Wien und Rom verfröhelt

Budapest, 23. Oktober.

Ministerpräsident Gombos ist Dienstag mittag, nach kurzem Aufenthalt in Wien, wieder in Budapest eingetroffen. Der ursprünglich für diese Tage vorgesehene Gegenbesuch des Ministerpräsidenten beim Bundeskanzler Schulganitz ist verschoben worden. Gombos beabsichtigt, sich Anfang November zum Besuch der italienischen Regierung nach Rom zu begeben, und wird auf der Fahrt nach Rom der österreichischen Regierung in Wien seinen Besuch abkoffen. Die Verschiebung der Rom- und der Wiener Reise des Ministerpräsidenten wird an zuständiger Stelle darauf zurückgeführt, daß infolge der Belgrader Besprechungsergebnisse eine gewisse Veränderung des Reiseprogramms notwendig geworden war. Ferner, daß in der nächsten Woche in Rom die Jahresfeier des Marsches auf Rom stattfindet.

Ran nimmt ferner an, daß Ministerpräsident Gombos noch vor seiner Rom- und Wiener Reise dem außenpolitischen Ausschuss des Reichstages einen Gesamtbericht über die internationale Lage und die letzten von der ungarischen Regierung geführten internationalen Verhandlungen erstatten wird. Presse-meldungen, nach denen die Verschiebung der Rom- und Wiener Reise auf diplomatische Schwierigkeiten zurückzuführen sei, werden an hiesiger zuständiger Stelle als vollständig unbeanstandet erklärt.

### Mazedonische Terroristen vogelfrei

Sofia, 23. Oktober.

Vor zwei Monaten hatte die Politische Staatspolizei an eine ganze Reihe mazedonischer Terroristen mit Ivan Michailoff an der Spitze, die sich bis dahin ihrer Festnahme entziehen konnten, die öffentliche Aufforderung ergangen lassen, sich innerhalb einer zweimonatigen Frist den Behörden zur Vernehmung zu stellen. Diese Aufforderung war auf Grund der neuen Verfügung zum Schutze der Sicherheit des Staates erlassen worden. Auf Befehl der Polizei hat nun-

mehr das Sozialer Kriminalgericht den mazedonischen Führer Ivan Michailoff sowie sechs weitere Terroristen als Verbrecher und vogelfrei erklärt. Jeder bulgarische Staatsbürger, der auf einen der Geflüchten stößt, ist verpflichtet, diesen der Polizei anzuzeigen oder aber ihn selbst festzunehmen. Der Junco-Führer Michailoff sowie einige andere Komitabschi konnten bekanntlich ins Ausland entkommen. Die Polizei vermutet indes, daß sich mehrere der Geflüchten nach in Bulgarien versteckt halten. Selbstmörderische beladene unter den auf der Verbrecherliste genannten Terroristen auch der Ministerpräsident Blago Georgiew-Tschernometski.

### Nach den Kämpfen in Spanien

Madrid, 23. Oktober.

Aus dem Hauptquartier der Regierungstruppen in Gijon wird jetzt die Einnahme der letzten, noch in den Händen der Aufständischen befindlichen Orte Asturien gemeldet. Widerstand wurde von den Rebellen nicht mehr geleistet, so daß sich der Einmarsch der Regierungstruppen im allgemeinen unblutig vollzog. Als Beute fielen den Truppen 3000 Gewehre, 10 Maschinengewehre, 2 Kanonen und über zwei Lastwagen mit Munition in die Hände. Daß sich die Aufständischen bedingungslos ergaben, ist auf die Niederlagen in ihren Reihen, auf den Mangel an Lebensmitteln in ihren Familien und schließlich auch auf das Ausgeben der Munitionsdokumente zurückzuführen.

Der von der Madrider Zeitung „El Debate“ nach Asturien entsandte Berichterstatter gibt ausführlich seine

**Eindrücke vom asturischen Kampfgebiet** wieder. Die Häuser der Dörfer waren zum großen Teil zerstört. Sämtliche Brücken und Ueberführungen in jener Gegend waren von den Aufständischen in die Luft gesprengt worden und nur noch durch die von den Bombern mit Brettern und Balken wieder gangbar gemacht. In unbeschreiblichen Szenen kam es anlässlich der Befreiung Driedos unter den Einwohnern der Stadt. Auf der einen Seite die Wiedersehensfreude derjenigen, die nach tagelanger Trennung ihre Angehörigen und Freunde gesund wieder antrafen und auf der anderen Seite die Trauer derjenigen, die feststellten mußten, daß ihre nächsten Verwandten in den furchtbaren Kämpfen umgekommen waren. In Sama wurden insgesamt 110 Politisten ermordet. In La Reguera sollen die Aufständischen

nach Mitteilung der Madrider Zeitung „El Debate“ 60 Leute, die Politisten 78 verloren haben.

In den einzelnen Revolutionszentren überwogen teilweise die Sozialisten oder die Sozialisten und zum Teil der freie Kommunismus. Diese Untergründe machten sich vor allem in der Arbeitsweise der Revolutionsausschüsse bemerkbar. In Neres wurde sofort nach den ersten Kämpfen

**der freie Kommunismus ausgerufen**, ein Revolutionsausschuss als höchste Instanz ferner Kriegs-, Proviant-, Transport- und Sanitätsausschüsse eingesetzt. Man setzte das Geld außer Kraft und gab als Zahlungsmittel Gutscheine heraus, mit denen der Geschäftswert geregelt wurde.

Der spanische Justizminister gab bekannt, daß die von den Kriegsgewaltigen in Barcelona oder Asturien verhängten Todesurteile an den Obersten Gerichtshof überwiesen werden. Durch die außerordentlich große Zahl der von den Regierungstruppen in Asturien gefangenen Rebellen ist die Unterbringung dieser Verhafteten zu einem Problem geworden. Da die Gefangnisse Asturien bereits überfüllt sind, und infolge der ungünstigen Witterung die Schaffung von Konzentrationslagern Schwierigkeiten bereitet, ist ein größeres Schiff nach dem asturischen Hafen Gijon beordert worden, das, wie das schon in Barcelona geschehen ist, einen Teil der Gefangenen beherbergen soll. Um die durch die Revolution in Asturien geschaffenen Verhältnisse einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen, wird voraussichtlich der spanische Marineminister dieser Tage als offizieller Vertreter der spanischen Regierung in das nordspanische Kampfgebiet reisen.

### Chepaar Piccard macht Stratosphärenflug

New York, 23. Oktober.

Professor Piccard und Frau flogen am Dienstag um 9.58 Uhr MEZ mit ihrem Ballon „Aeroflex“ zu einem Stratosphärenflug auf. Der Ballon trieb südostwärts.

Der Ballon „Aeroflex“, der am Dienstag um 9.58 Uhr MEZ mit Professor Piccard und Frau zu einem Stratosphärenflug aufstieg war, überflog zunächst den Erie-See und befand sich um 4.18 Uhr MEZ, in etwa 1200 Meter Höhe über der Stadt Kottawaik im Staate Ohio. Der Ballon trieb in der Richtung nach Pennsylvania. Frau Piccard gab eine Funktionseidung, wonach an Bord des Ballons alle sechs Personen sind und der Ballon in schneller Fahrt der Stratosphäre zustrebt. Um 3.45 Uhr MEZ, befand sich der Ballon in etwa 3000 Meter Höhe über Cleveland (Ohio).

#### 10 000 Meter erreicht?

London, 23. Okt. Die ersten aus Gads (Ohio) vorkommenden Meldungen besagen, daß der Stratosphärenballon in der Nähe der Stadt Gads in einem Wald niedergegangen ist. Die Ballonhülle wurde bei der Landung gerissen, dagegen sind die Instrumente un-

verleht. Dr. Piccard und Frau kamen ohne Verletzungen davon. Der Ballon soll eine Höhe von 16 000 Meter erreicht haben.

### Unsere Saar 1935!

Aufruf für das neue Jahrbuch

Zimmer näher rückt der große Schicksalstag des deutschen Saarvolkes. Statt um Blatt des 100-Tage-Saar-Kalenders fällt, an 750 000 Stellen erinnert er an die entscheidenden Tage des Endkampfes. Dieser 100-Tage-Kalender stellt ein Gemeinschaftswerk dar, dessen Erlös dem Winterhilfswerk der Saar zufließt. Er ist reiflos ausverkauft.

Mit dem 13. Januar ist aber der Kampf noch nicht beendet. Erst dann werden die ganzen Probleme aufgerollt. Das ganze nächste Jahr wird noch im Zeichen der Saar stehen. Diesen Kampf auch vom Volke her zu unterstützen, dient das neue Werk, das in diesen Tagen zum Vertrieb kommen wird. Es ist das Jahrbuch „Unsere Saar 1935!“

Erprobte Kämpfer des Saarlandes, Arbeiter, Wirtschaftsführer, Journalisten und Künstler haben es geschaffen. In volkstümlicher Weise werden alle Fragen des Saarlandes behandelt,

### Politischer Kurzbericht

Der frühere Bizekanzler Winkler wehrt sich gegen Verleumdungen

Bizekanzler a. D. Ingenieur Winkler, der ehemalige Führer des aufgelösten Landbundes, hat von seinem Wohnort in Prag eine Reihe von Klagen gegen Wiener Tageszeitungen eingereicht. Die Zeitungen hatten ihn beschuldigt, daß er anlässlich der Abstimmung in der letzten Sitzung des Nationalrates einen Betrag von 400 000 Schilling von nationalsozialistischer Seite für sein, die neue Verfassung ablehnendes Bistum angenommen habe. Ingenieur Winkler bezeichnet diese Pressemeldungen als eine glatte Erfindung und böswillige Verleumdung.

Der jugoslawische Gesandte beim Führer

Der jugoslawische Gesandte Balugdzic stiftete Dienstag vormittag dem Führer und Reichkanzler einen Besuch ab und sprach namens des Regentenschatzrates und der Regierung Jugoslawiens dem Führer und der Reichsregierung herzlichen Dank für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Anteilnahme aus, die Deutschland bei dem tragischen Tod des Königs Alexander gezeigt habe, und die das jugoslawische Volk wie seine Regierung wohlwollend empfunden hätten.

Die deutsche Remelbeschwerde

Der litauische Gesandte im Foreign Office „Times“ melden: In Zusammenhang mit der Berufung der deutschen Regierung an die Garantemächte wegen gewisser Maßnahmen des litauischen Gouverneurs des Remelgebietes sprach am Montag der litauische Gesandte beim Foreign Office vor. Der Gesandte hat, wie verlautet, die Bereitschaft seiner Regierung zum Ausdruck gebracht, den Fall sobald wie möglich in Genuß verhandelt zu lassen.

Ungarische Angriffe auf Ungarn

Die halbamtliche „Breme“ befaßt sich in einem Aufsatz mit den Beziehungen der in das Pariser Attentatskomplott verwickelten Personen zu Ungarn. Das Blatt greift bei dieser Gelegenheit die ungarische Politik leidenschaftlich an und vergleicht besonders die gegenwärtige Haltung der ungarischen Polizei mit ihrem feinerzeitigen Auftreten anlässlich der Frankfurter Angelegenheiten.

Neuer Lebensfall chinesischer Banditen

In der Nacht vom 21. auf den 22. Oktober haben chinesische Banditen einen Lebensfall auf die Eisenbahnlinie Zalingou-Schung-Schu verübt. Ein Personenzug wurde von den Banditen beschossen, angehalten und die Passagiere ausgeplündert. Sechs Wachbeamte wurden von den Banditen getötet, neun Passagiere wurden entführt. Vom Bahnhof Dachschuan wurden Truppen entsandt.

Kreuzer „Karlruhe“ dankt dem Führer

Kreuzer „Karlruhe“ hat an den Führer und Reichkanzler Adolf Hitler folgenden Funkpruch gerichtet: „Kommando und Befehle danken für gute Wünsche. Geil dem Führer, Karlruhe.“

die das ganze Jahr 1935 beherrschen werden. Auch der Erlös dieses Jahrbuches — es kostet eine Mark — fließt der Winterhilfswerk der Saar zu, das in der Hauptsache mit diesen Mitteln aufgebaut wird.

Darum ergeht heute wieder der Appell an das Volk und alle Parteimitglieder, Behörden und den Buchhandel, mitzuhelfen, daß dieses neue Jahrbuch jeden Volksgenossen an das Schicksalsjahr unserer Saar mahnt und ihn über ihre großen Aufgaben unterrichtet. Gestellungen werden sofort entgegengenommen. Auch die noch nicht ausgeführten Aufträge für den ausverkauften 100-Tage-Kalender werden mit diesem Jahrbuch beliefert. Es ist das einzige offiziell zugelassene Jahrbuch der Saar des ganzen Reiches.

England, das abergläubische Land

In England werden etwa 1 Million Pfund für allerlei Amulette und für die verschiedenen Formen des Wahrsagens ausgegeben.



## Gautag des Gaststätten-Gewerbes

Nachdem bereits am Montag mehrere Gastlokale den Gau-Gaststätten-tag eröffneten, fand gestern in der Niederhalle unter überaus starker Beteiligung die Haupttagung statt. Die öffentliche Kundgebung, bei der man als Höhepunkt unter anderem die Rede des Reichsministers Dr. Brüning, Polizeipräsident Klüber, Oberregierungsrat Bohneberger, Regierungsrat Alldorf vom Reichsfinanzministerium und vom Bundespräsident, Reichsrat Dr. Waldmüller als Vertreter des Oberbürgermeisters den Truhänder der Arbeit, Dr. Kimmich Gauamtkräsident der NS-Gaue, Kierings Stadtrat Haber von der NS-Rothscharfraktion, sah, wurde von Gauverwalter Risch eröffnet, der auf die Schlagkraft und die Bedeutung des Reichsvereinsverbandes hinwies.

Nach kurzem Gedanken an die Toten und an den verstorbenen Reichspräsidenten ergreift der Truhänder der Arbeit Dr. Kimmich das Wort. Die Einheit aller Gruppen des Gaststätten-Gewerbes stellt der Redner mit Freude und Genugtuung fest und kam sodann auf die Durchführung der Verordnung der nationalen Arbeit zu sprechen. Dr. Kimmich führte den amfendenden Gastwirten die hohe Verantwortung, die sie tragen, vor Augen und ließ keine Ausführungen in der Feststellung, daß es heute keinen Unterschied zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft mehr gebe, gipfeln.

Der Gaubetriebsführer der NS-Gaue, Kierings, übertrug die persönlichen Glückwünsche seiner Organisation, und für den infolge Krankheit verhinderten Hauptreferenten, Präsident Goerke (Berlin), sprach Reichsorganisationsleiter Risch. Der Redner erläuterte im Verlauf seiner mit viel Beifall aufgenommenen Rede eine Reihe organisatorischer Fragen und betonte zum Schluß, daß die Gastwirte zeigen wollten, daß sie ein Machtfaktor seien und wohl wüßten, was sie dem Dritten Reich schuldig seien. In längeren Ausführungen besprach hierauf Gauverwalter Böckel (Berlin) die für das Gaststätten-Gewerbe brennenden Berufsfragen. Der Redner kennzeichnete zuerst die Lage des Gewerbes vor der nationalen Revolution und stellte dabei fest, daß erst der Ritter des deutschen Volkes, Adolf Hitler, auch dem Gastwirt wieder eine Chance gegeben habe. Durch den NSDAP sei der Gastwirt wieder zu Ehren gekommen und wenn die Arbeitslosigkeit weiter abnehme, dann werde auch der Tag nicht mehr fern sein, von dem ab das Gaststätten-Gewerbe wieder neue Belebung erlahre.

Zum Schluß seiner Ausführungen kam er noch auf die große Bedeutung des Gaststätten-Gewerbes für die gesamte Volkswirtschaft in wirtschaftlicher, kulturpolitischer und staatspolitischer Hinsicht zu sprechen. Das Gaststätten-Gewerbe sei stolz darauf, daß es ein solch wichtiger Faktor im Wirtschaftsleben sei und es sei zu hoffen, daß sich die nach Jahren des Niedergangs wieder bemerkbar machende Aufstiegskurve weiterhin nach oben fortsetze.

### Telephon in aller Welt

Das Telephon verbreitet sich immer weiter. Auf den Fidschi-Inseln im Stillen Ozean hat man jetzt nicht weniger als 900 Telephone. In Belgisch-Kongo sind dem Telephonnetze 1420 Teilnehmer angeschlossen, und selbst in Nigeria sind 200 Apparate aufgestellt worden.

## Blutsbrüder

Roman von Ludwig von Wolf



Copyright by Verlag Carl Oetinger Halle W 32

Das schwarzgekleidete schlante Figürchen kommt verschüchtert über das Parkett, muß sich zwischen den Tanzenden durchdrängen. „Monseigneur Basilin — meine Tochter Agnesina —“

„Entzückt, Sie kenn' zu lernen,“ sagt Basilin lebhaft, und legt ihr die Hand, mit eingebogenem Arm wie es in Rumänien Sitte ist.

Und plötzlich ist alle höfliche Langeweile geschwunden, er plaudert wie ein Wasserfall, von Cannes, von Nizza, von Antibes, von sonderbaren, amüsanten und interessanten Beuten, die er kennt.

Er hat in Antibes einen indischen Großradfahrer kennen gelernt, der sich ein Schloß und einen Park ganz in indischem Stil gebaut hat, er lebt in der Verbannung, weil er seine Frau erwidert haben soll, ist das nicht romantisch!

Agnesina wird blaß, beugt sich auf die Lippen, der alte Koffi ist unwillkürlich zusammengezuckt, was fällt denn dem Mann ein, er hat ihm doch gerade erst erzählt, daß Agnesinas Mann —

„Wer Basilin ist schon bei der nächsten Geschichte, er sprudelt, er ist griffvoll, wichtig — Koffi beruhigt sich, und Agnesina muß sogar mehrmals lächeln — er hat viel Scharm, der elegante Rumäne —“

## 20000 Kilometer in 3 Tagen

Begeisteter Empfang der Sieger des Australienfluges  
Scott-Blach in Melbourne — Streckenweise mit nur einem Motor geflogen

in Melbourne, 23. Oktober.

Der Himmel ist grau, ein feiner Regen rieselt unruhig auf die Flemmington-Kranbahn herab, auf der Zehntausende die Ankunft der Sieger im Lustrennen erwarten.

Der Steuerbordmotor, der den Fliegern über der gefährlichen Timor-See um ein Paar zum Verhängnis geworden wäre, steht auch bei der Ankunft auf dem Flemington-Flughafen wieder aus, so daß Scott und Blach das Ziel mit nur einem laufenden Motor überflogen.

Um 6.30 Uhr hört der Regen langsam auf. Die großen schwarzen Pilze der Regenwolken verschwinden, Kopf an Kopf steht die Menge und starrt in die Richtung, aus der starker Motorenlärm dringt. Am diesigen Himmel erscheint ein Flugzeug: der Sieger! Ein Lärm steigt zu ihm empor, wie wenn Tausende von Brettern zusammengeworfen würden; die unübersehbare Menschenmenge schreit, schreit, überbietet sich in Beifallsbezeugungen. Die Maschine, eine „Comet“, also ein Engländer, zieht eine Schleiße und geht dann leicht auf dem Rollfeld nieder. Wir fahren mit unserem kleinen Wagen rasch an das Flugzeug heran, das ausläuft und still steht. Die Zelluloidhaube wird emporgeschoben, und mit strahlenden Gesichtern klettert Scott und Blach heraus. Da kommt schon der Kommandant des Flughafens, Commander Hepburn, und bringt persönlich die amtliche Feststellung über die Landung; der 33jährige Charles Scott und der 35jährige Campbell Blach sind in zwei Tagen, 22 Stunden und 58 Minuten von Wiltshire-England (20 000 Kilometer weit) nach Melbourne-Australien geflogen und hier um 6.34 Uhr NZS, gelandet.

Begeisterung umgibt die beiden, als sie über den Platz ins Verwaltungsgebäude gehen. Dort schauen wir erst einmal nach den neuesten funktelegraphischen Standortmeldungen der Konkurrenz. Das sieht übel aus; von den 20

gestarteten Apparaten sind nur noch 14 im Rennen. Das Flugzeug von Neu-Guinea hat endgültig aufgegeben und ist in De Bontgeet geblieben; sieben andere Teilnehmer sind teils auf dem Wege nach Kleinasien, teils schon dort. Von den beiden neuseeländischen Maschinen ist eine auf dem Wege nach Allahabad gelandet, um einen Motordefekt zu reparieren, und die andere befindet sich auf dem Wege von Bogdad nach Karachi. In fünfzig Stunden sind die beiden Maschinen; jetzt liegen sie mit größeren Reparaturen, die mehrere Tage beanspruchen, in Allahabad fest. In vierter Stelle befindet sich die britische Maschine mit Jones und Waller; sie fliegt über Niederländisch-Indien zwischen Singapur und Port Darwin und hat am ehesten Aussicht, an den dritten Platz zu rücken, augenblicklich noch der Amerikaner Turner innehat, der aber auf der Insel Timor eine Zwischenlandung vornehmen mußte. Melbourne am nächsten ist das holländische Flugzeug mit Parmentier, Moss und drei Passagieren, unter denen sich auch die Erstpilotin Thea Rasche befindet; dieser Apparat ist von Port Darwin nach Charlesville unterwegs.

### Parmentier und Moss in Albany glatt gelandet

Die holländischen Flieger Parmentier und Moss sind, wie beabsichtigt, in Albany (Neuländisches), gelandet, um dort die Nacht zu verbringen und am frühen Morgen nach dem Endziel Melbourne zu starten. Die Landung erfolgte auf dem Rennplatz der Stadt, der durch die Väternen von Hunderten von Kraftwagen erleuchtet war, deren Insassen dort zusammengedrängelt waren, um den Australienflug zu beobachten. Das Flugzeug setzte nach einigen Schleißen glatt auf. Die Besatzung und die Passagiere, unter denen sich bekanntlich die deutsche Fliegerin Thea Rasche befindet, begaben sich sofort in die kleine Stadt, um dort zu übernachten.



Scott und Blach die Sieger im Australienflug

## Schwäbische Chronik

Auf dem Wege von Eimmertingen nach Rechtenheim ist der verheiratete Bartholomäus Kammermayer von Rechtenheim, OA. Ohingen in die Donau gefallen und ertrunken.

Das siebenjährige Töchterchen des Gastwirts Friedrichs Karl Moser von Rauffen a. N. kam in der Nähe des Gastwirts unter ein Stuttgarter Perlenmantel. In schwer verletztem Zustande wurde das Kind ins Krankenhaus gebracht.

Altenheim, 23. Okt. (Schwäbische Post) — Am Montag abend ereignete sich in der Pfalzgrafenweiler Straße ein fähreres Unglück. Ein Motorradfahrer stieß mit einem Handwagen zusammen, der mit zwei Kindern besetzt, von einem jungen Mann geführt wurde. Der Steinhauser Sohn stürzte aus Spielberg erlitt Kopfverletzungen und einen Schädelbruch; dem im Elektrizitätswerk Tübingen beschäftigten Chr. Durr wurde der Fuß abgetrennt. Die Kinder kamen wunderbarerweise mit dem Schrecken davon. Die Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus eingeliefert.

Dehringen, 23. Oktober. (Der Hohentorher Boten) — Hellt das Erscheinen ein. Wie der „Hohentorher Boten“ mitteilt, wird das Blatt mit Ablauf dieses Monats sein Erscheinen einstellen. Die Zeitung wurde im Jahre 1783 gegründet und beging im Jahre 1933 ihr 150jähriges Bestehen.

Göppingen, 23. Okt. (Dem Festgenossen 100 Mark gegeben.) In der Nacht zum 10. diesen Monats hat eine hübsche Frau einem älteren Mann, mit dem sie in einer Wirtschaft gezecht hatte, auf dem Heimweg einen Hundertmarkschein aus seinem Geldbeutel entwunden. Ihr Gemühd hat ihr dabei den Rücken gebogen und das Geld zu verjubeln, konnte durch rasches Eingreifen der Polizei festgenommen werden. Das Geld wurde dem Eigentümer wieder anvertraut. Die Täter, die beide schwer vorbestraft sind, wurden ins Amtsgerichtsgefängnis Göppingen eingeliefert.

### 13 000 RM. für den Arbeitsdienst

Großzügige Maßnahme von Reichsstatthalter Nurr

Der Herr Reichsstatthalter hat zur weiteren Ausstattung der Arbeitslager im Arbeitsgau Württemberg dem Gauarbeitsführer 10 000 RM. zur Verfügung gestellt. Damit bringt der Herr Reichsstatthalter erneut zum Ausdruck, wie sehr ihm das Wohl seiner schwäbischen Arbeitsmänner am Herzen liegt. Er darf ihres Dankes gewiß sein.

### Großfeuer in Hüllendorf

Hüllendorf, 23. Oktober. Am Montag abend entstand in dem dichtbewohnten Viertel der Litzengasse in Hüllendorf ein Großfeuer. Zwei Wohnhäuser wurden nahezu vernichtet. Die Motorsprengen von Hüllendorf und Heiligenberg taten ihr Möglichstes. Der Schaden beträgt etwa 30 000 bis 40 000 RM. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Er bereut jetzt nicht mehr, daß sie gekommen ist, ihn abzuholen — wer weiß, wozu es gut war.

Sie sollte überhaupt wieder ein bißchen unter Menschen kommen — dieses nur für den eigenen Schmerz leben führt zu nichts, sie vertrauert nur ihre besten Jahre.

Schade, natürlich, sehr schade, daß Basilin kein Interesse am Kauf hat — und eigentlich ganz ungerne will — er sollte froh sein — aber — noch ist nicht aller Tage Abend — es war entschieden ein guter Gedanke, Agnesina zu bitten, ihn abzuholen.

„Ich muß sagen, Madame, ich bereue es nicht, schon jetzt nach Viskra gekommen zu sein — die Riviera ist jetzt nicht mehr, was sie war, trotz allem — und hier hört man endlich einmal nichts mehr vom allgemeinen Jammern — häßliches Bild, dieser Saal — oh — Ah — ja! kommen Offiziere — arme Zivilisten verlieren ihre Chancen — und noch dazu Fliegeroffiziere — wir sind erledigt. Der Flieger, Madame, ist heute der Inbegriff des Männlichen — früher war es der Kavallerist.“

Die Offiziere sitzen am zweitnächsten Tisch, sie haben ein paar häßliche Amerikanerinnen sehr lebenswürdig begrüßt, deren Begleiter nicht übermäßig erbaud zu sein scheinen. Um so erbaudter sind die Damen. Plötzlich eine etwas schärfe Neugierfrage:

„Rein, wirklich? Sie haben ihn? Es muß furchtbar gefährlich gewesen sein — und ist er der Mörder?“

„Das wird das Gericht entscheiden müssen, Kapitän Hopwood.“

„Aber es ist doch ganz klar — man hat ihn doch aus dem Haus kommen sehen, und er ist gestürzt — und außerdem hat es doch die Frau selbst zugegeben.“

„Aber erzählen Sie — wo haben Sie ihn gefunden?“

„Viele hundert Kilometer südlich von hier — bei den Beni Chaamba.“

Agnesina, weiß wie das Lichtschuß, hat aufspringen wollen — aber Koffis Hand legt sich schwer auf ihren Arm, es geht jetzt nicht, sie müßte quer durch den Tanzsaal, man würde sie erkennen, und die Hotelensituation wäre fertig.

Basilin steht von ihm zu ihr, von ihr zu ihm — er scheint gottlob zu begreifen, denn er sagt nichts, obwohl ihm Agnesinas Entsetzen ausgelassen sein muß.

„Es ist allerdings mit ziemlicher Gewissheit anzunehmen, daß er der Mörder ist,“ sagt der Fliegeroffizier.

„Sagen Sie — ich sagte noch gestern zu Daisy Ashburn, wer soll es denn sonst sein — er hat sich für die Frau von Chantal interessiert, und Chantal hat sie überrascht wie sie sich gerade für ihn interessiert hat.“

Einstimmiges Nicken.

„Der Rest ist doch ganz klar —“

„Aber, was Hände sind ineinander verknüpft.“

Ihr Gesicht ist maskenhaft starr. Koffi gibt sich einen Ruck.

„Monseigneur Basilin — es wird notwendig sein, Ihnen zu sagen, wie sich die Dinge tatsächlich.“

„Aber, mein lieber Monseigneur Koffi, — was bedeutet das Geschwätz irgend einer sensationalistischen kleinen amerikanischen Gans — Sie werden mir erzählen, oder nicht erzählen, auf alle Fälle lege ich Madame meine Verehrung zu Füßen.“

„Sie sind ein Gentleman, Monseigneur Basilin“, sagt Koffi erleichtert und hält ihm etwas pathetisch die Hand hin.

Der Rumäne ergreift sie, schüttelt sie und lächelt mit höflicher Langeweile.

Diesmal ist Holtreter bereits verhört worden — innerhalb von vierundzwanzig Stunden.

Er steckt noch immer in seinem arabischen Anzug — Gandoura und Burnus — den ihm Hadji Mehmed gegeben hat.

Der Augiarrichter, ein kleiner runderlicher Herr mit fröhlicher Burgundernase, ist freundlich und ungeheuer redselig.

Er redet so viel, daß man sich auf das Zuhören beschränken kann.

Tatsächlich ist Holtreter in allen vier Verhören zusammen etwa ein Dutzendmal zu Wort gekommen, nicht öfter.

Und was er gesagt hat, war jedesmal: „Ich weiß nicht.“ „Nein.“ „Ich kann mich nicht mehr erinnern.“

Er weiß nicht mehr, was er an dem bewußten Abend in Viskra gemacht hat — er weiß nicht, daß der Commissaire Spécial André Chantal ermordet worden ist.

Daß ein gewisser Heinrich Holtreter an diesem Abend zu Viskra bei Madame Agnesina Chantal gewesen ist, hat er glatt vergessen.

„Es muß da wohl eine Gedächtnisstützung vorliegen, Monseigneur le Juge — ich weiß von nichts.“

Der Augiarrichter ist recht ungehalten, er spricht davon, wieviel besser es für Monseigneur Holtreter wäre, ganz offen zu sein, und ein Geständnis abzugeben — besonders, wo doch die Vernehmung von Madame Agnesina Chantal seine Schuld so klar erwiesen hätte.

Worauf Holtreter die Brauen runzelt und meint, die ganze Sache sei für ihn uninteressant.

Der Augiarrichter geriet in Zorn und erklärte, man würde mit Monseigneur Holtreter sehr bald zu Rande kommen, ob er wolle oder nicht, und ließ den Gefangenen abführen.

Fortsetzung folgt



# Aus dem Heimatgebiet

**Voraussetzliche Witterung:** Für Donnerstag und Freitag ist mehrfach bedecktes, zu Unbeständigkeit neigendes Wetter zu erwarten.

Die heutige Ausgabe enthält die Sonderbeilage „Schwabenland — Heimatland“.

## Bestattung von Wilhelm König

Neuenbürg, 21. Oktober.

Unter außerordentlich großer Anteilnahme weiler Bevölkerungsschichten aus dem ganzen Bezirk wurde gestern nachmittag der so plötzlich verlorene Inhaber der bekannten Kraftwagen-Reparaturwerkstätte Wilhelm König auf dem Friedhof zur Ruhe beigesetzt. Ein langer Trauerzug bewegte sich vom Trauerhause dorthin, woran außer den Freunden und Bekannten der S. König, Norsturm (M. H.), der Kriegerverein und die Schützengesellschaft mit umflorten Fahnen teilnahmen, denen der Verstorbene ein treuer Kamerad und Förderer war. Eine dichtgedrängte Trauergemeinde lauflachte vor der Einsegnungshalle den Trostworten des Geistlichen, Delan Dr. Megelein, worin er das Leben und Streben des schon mit 45 Jahren dahingegangenen noch einmal ins Gedächtnis der ihm durch Streben und Freundschaft Verbundenen zurückrief, das vom unerforschlichen Willen Gottes aus einer hoffnungsreichen Bahn gerissen wurde. Einwunderungsvoll wurde die Stunde unter dem grauen Himmel begleitet von Chören des NSD. Niederfranz-Freundschaft, nachdem feierliche Bläser beim Eintreffen des Trauerzuges den von Kränzen überdeckten Sarg emporen hatte, der dann von Kameraden des NSD. zur Gruft getragen wurde. Drei Wäferschiffe verkündeten, daß die feierlichen Rufe eines goodwiltigen Mitbürgers und verdienten Frontsoldaten der Erde übergeben wurden. Kurze bewegte Worte des Dankes und des Gedächtnisses begleiteten die Niederlegung von Kränzen des NSD., der Kraftfahrer-Innung, des Kriegervereins Neuenbürg und der Schützengesellschaft durch ihre Vertreter. Unter den Mägen des Liebes vom guten Kameraden senkten sich dann die Fahnen zum letzten Gruß über der offenen Gruft.

## O diese Artweil

Höfen a. Eng, 21. Okt. Das Artweilfest verlief bei schönem Wetter am Sonntag wie auch am Montag programmäßig, ordnungsmäßig, gemühtlich. Im „Ochsen“ spielte Kapelle Göttinger, in der „Sonne“ Kapelle Meiland Tanzunterhaltung, die namentlich auch von Wildbad und Calmbach gut besucht war. Allein diese Tatsachen rechtfertigen einen Artweilbetrieb nicht. Deshalb das Anhergehobene her! Am Sonntag, so um die Mittagszeit, startete am Wolf-Diller-Platz bei dem großen Haus mit den grünen Böden unserm „Art 2“. Ein ziemlich bleich aussehender Herr steigt aus, gibt rasch eine Portion „gebrochenes“ Öl unter dem Fenster ab, steigt wieder ein, der Motor surrt und „wo der Wind ihn hinträgt, ja das weiß kein Mensch zu sagen“ (Sohnmann, Stromwippler). Der Nummer nach muß es ein Bauer gewesen sein. Niemand hat dann die unerwartete Morgengabe „gnädig“ bedankt mit „Nacht und Grauen“, indem sie einen unbeschäftigten Schüler von Sömmel darüber brachte. — Auch von zweierlei Art-Mitbringerschichten muß berichtet werden. Im ersten Fall handelt es sich um ein Damenobjekt, denn es wurde nur von einem benützt. Alter etwa 20 Jahre. Es ist „Artuhr“, der Vor- und Entlänger der Kapelle Meiland, kein aber kein Artuhr funktionierte tadellos. Aber das nächstmal muß Artuhr mindestens 20 Zentimeter weiter in seine weiten Hosen fahren, damit das bessere hintere Mienenbild derselben nicht in der Gegend der Anleihen herumtaumelt, sondern sich am richtigen Ort befindet. — Artuhr Nr. 2, auch etwa 20jährig, trieb die Sache schon schlummer. Um richtig Artweil feiern zu können, schrieb er gemeinsam mit seinem „Hilfsfreund“ einen richtig gebundenen Expressbrief an die eigene Mutter, wonach 5 bzw. 20 RM. an einem bestimmten Ort niedergelegt werden sollten, widrigenfalls... „Über „Saulischen“ witterte Morgenluft. Sie schickte den beiden losen Bögeln den verlangten Betrag, aber in Aluminiummünzen aus der Inflationszeit, durch bezahlten Silbolen in die Quodbrüde, wo die beiden das Geld in Empfang nahmen. Die langen Geschlechter, die die zwei Schirme beim Erlernen des Betrugs machten — der Reichstatter hat sie einhändig gesehen! — hätte man photographieren müssen. Für die Kriminal ist bei der Geschichte nicht zu sagen.

Löffelau, 21. Okt. Seltener Weidmannsglück hatte der Waldschütz S. Jellmann aus Löffelau. Er konnte einen Keller von 174 Pfund Aufbruchgewicht zur Strecke bringen.

Calmbach, 23. Okt. Die Werbung zur Arbeitsbeschaffung für Handwerk und Handel wurde hier unter Mitwirkung des Heilmeisters durchgeführt, teilweise unterstützt von mehreren Handwerksmeistern. Die eingehend durchgeführte Werbung erbrachte an Aufträgen die für unseren Ort ganz ansehnliche Summe von etwa 500 RM. Damit wurde diese Werbung im Sinne des Gemeinschafts-

gedankens, den die nationalsozialistische Regierung und unser Führer Adolf Hitler erstrebt, mit gutem Erfolg durchgeführt. Auch hier beginnt man einzusehen, daß alle Maßnahmen zwecklos sind, wenn nicht jeder mithilft an dem großen Aufbauwerk.

Gisgau. Gestern kurz nach Mitternacht brach im Gasthaus zum „Mühle“ ein Brand aus, der den Dachstuhl zerstörte. Weiterem Umschreiten des Feuers wurde durch das schnelle Eingreifen der blühigen und der Calwer Feuerwehre Einhalt geboten. Der Schaden beträgt etwa 6000 RM.

Forstheim. Der unter Anklage des Sittlichkeitsverbrechens stehende F. Hild wurde gestern von der Strafkammer zu 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte hatte seine Stellung als Geschäftsführer des Konsumvereins ausgenutzt, um sich an weiblichen Lehrlingen zu vergehen.

## Die Meisterwürde

Der Reichshandwerksführer, Klempnermeister W. G. Schmidt-Berlin erläßt folgende Anordnung:

Am 17. Oktober 1934 hat der Stabsleiter der NSD., unser Parteigenosse Dr. Robert Lehmann, für alle politischen Leiter in der Partei und ihre Organisationen die Bezeichnung „Führer“ unterlag.

Auch das Handwerk vertritt die Auffassung, daß nur einem Mann in Deutschland die Bezeichnung „Führer“ gebührt, unserem Führer und Reichsführer Adolf Hitler. Diese grundsätzliche Einstellung veranlaßt mich, folgendes anzuordnen:

1. Die Bezeichnung „Landeshandwerksführer“ wird ersetzt durch die Bezeichnung „Landeshandwerksmeister“.
2. Die Bezeichnung „Kreisshandwerksführer“ wird ersetzt durch die Bezeichnung „Kreisshandwerksmeister“.
3. Für die Innungen verbleibt es bei der Bezeichnung „Obermeister“.
4. Für mich bitte ich in Zukunft die Bezeichnung „Reichshandwerksmeister“ anzunehmen.

Mit diesen Bezeichnungen greift das Handwerk zurück auf seine alte traditionsgebundene Vergangenheit und dient damit zugleich auch dem vom Nationalsozialismus herausgestellten Leistungsgrundsatz, der in der Meisterwürde seine Krönung findet.

Schellkingen, OA. Blaubeuren, 23. Okt. Die 19 J. alte Ehefrau Pauline Feuschmidt wollte die Gänse zusammenreiben, um sie auf

den Stadthausgassen zu verhängen. Dabei liefen ihr einige Gänse in einen von Chingen herkommenden Omnibus. Frau Feuschmidt wollte diese noch schnell aus der Bahn treiben und wurde dabei von dem Omnibus erfasst, überfahren und sofort getötet. Sie hinterläßt einen Mann und 7 Kinder.

## Zum Abtuz des Benediktinerpaters

Beuron, 23. Oktober. Bei dem am Sonntag letzter Woche tödlich abgestürzten handelt es sich um Pater Johannes Schwarzer, O.S.B., der jetzt erst am Fuß eines Felsens mit einer tief Klaffen den Kopf und tot aufgefunden wurde. Schon seit einer Woche war der Klosterkonvent um ihn in Sorge. Er wurde am Sonntag letzter Woche hier erwartet, weil am Montag das neue Schulfahr der Kloster begann, in dem der Verstorbene sein letztes theologisches Studienjahr absolvieren wollte. Nach Meldungen aus dem Kloster Drässa in Schlefien war dort seine Abreise erfolgt. Es hat sich nun ergeben, daß der Verstorbene, der vor einem Jahr zum Priester geweiht wurde, am Sonntag abend mit dem letzten Zug in Tuttlingen ankam. Beim Fehlen einer Verbindung hierher wollte er den nächstliegenden Weg in der Nacht zu Fuß zurücklegen. Bei Mählheim ging er, anscheinend um einen kürzeren Weg einzuschlagen, aber die waldigen Höhen, wo er in der Dunkelheit abdriftete. Erst am nächsten Tag wurde seine Leiche aufgefunden.

## Neuer Eierpreis

Durch Anordnung des Bezirksbeauftragten für den Eiermarkt, Wirtschaftsbizirk Würtemberg, ist der Mindesteierpreis für Hühner Eier mit sofortiger Wirkung auf 12.14 je Kilo festgesetzt worden. Der Preis versteht sich ab Hof des Erzeugers. Der festgesetzte Preis ist Erzeugerpreis und darf seitens des Käufers nicht unterboten, wohl aber überboten werden. Stillschweigen Kaufens ist nicht statthaft.

## Turnen und Sport

### Mädlicher Schwarzwaldb

Ergebnisse vom letzten Sonntag

Ohne Überraschungen ging es auch diesmal nicht ab. Wie sollen die Ergebnisse so ausgefallen sein, über man es vorher genau wußte? So meldet die

## Ami. NSDAP-Nachrichten

Arbeitsamt der NSD. „Kraft durch Freude“. Der Urlaubszug vom Van Berlin (24. 10. bis 4. 11.) fällt infolge allgeringer Beteiligung aus. Die Ortsvereine werden die Anmerkung entsprechend verständigen.

NS-Frauenfront Wildbad. Nächstenabend heute Mittwoch den 24. Oktober abends 8 Uhr im Frauenklublokal (alte Volkshalle). Gäste und Frauen, die unserem Werkverdienst folgen wollen, sind herzlich willkommen.

Deutsche Arbeitsfront. Ab 1. Oktober werden die Beiträge der seitberigen NS-Dago-GH-Mitglieder nur noch von der Deutschen Arbeitsfront erhoben. Ich muß dringend bitten, wenn der Blockstempel kommt den Beitrag zu bezahlen und demselben keinerlei Schwierigkeiten bereiten zu wollen. Kreisleiter der NSD. u. DAF.

NSDAP. Kreisleitung. Besondere Anordnung. Besondere Anordnung an alle NSDAP-Mitglieder im Kreisgebiet. In dem am 22. September 1934 erschienenen nächtigen Ausg. der NSDAP-Mitglieder (Nr. 1, 2, 3, 4) können noch einige Irrtümer vorkommen. Ich möchte hiermit auf die Irrtümer an alle NSDAP-Mitglieder im Kreisgebiet aufmerksam machen.

## Kreisklasse 1

den zweiten auswärtsigen Sieg des NSD. Pflanzweiler, mit 0:3 machte Herrmann zu Hause sich beschließen, nicht unerwähnt soll allerdings bleiben, daß Herrmann mit Erfolg antreten mußte, weil sein Schiedsrichter Hochzeit feierte und dazu noch weitere Leute der 1. Elf mitführte. Anzuerkennen ist, daß H. sein Pflichtspiel trotzdem erledigte. — Ottenhausen hielt sich gegen das erstmals komplett spielende Schwann recht wacker, ein Strafstoß in der letzten Minute brachte die Punktstellung, die für Schwann genügt, um an der Spitze bleiben zu können. — Barmberg scheint die Mannschaft zu sein, die allen anderen Vereinen überlegen ist, mit 7:2 blieb es über Calmbach Sieger. Für Calmbach ist damit der Aufstieg verpaßt.

## Neuester Tabellenstand:

Verein	Sp.	Gew.	Unent.	Verl.	Punkte
Schwann	6	4	1	1	13:10 9
Barmberg	4	4	0	0	18:8 8
Neuenbürg	4	3	0	1	9:5 6
Ottenhausen	5	2	1	2	6:9 5
Herrmann	5	2	0	3	14:12 4
Pflanzweiler	5	2	0	3	10:11 4
Calmbach	4	1	1	2	11:16 5
Herrmann	5	1	0	4	4:15 2
Wildbad	4	0	1	3	6:12 1

## In der Kreisklasse 2

werden folgende Resultate gemeldet: Contweiler — Langenald 1:1, Gräfenhausen — Engelsbrand 1:1, Neufang — Waldreunach 4:3, Rotenfol — Höfen 1:2, Sprollenhäuser — Engländerle 5:1. — Das Ergebnis in Contweiler stand schon bei Halbzeit fest. Als E. dann durch Unfall seinen Mittelführer verlor und Langenald mit 10 (!) Mann verteidigte, war kaum mehr was zu wollen. — Gräfenhausen mußte zu Hause die Heberlegenheit Engelsbrands anerkennen. — Neufang meldet seinen vierten Sieg, wieder mit einem Tor Unterschied — wie lange noch? Jedenfalls hat sich die Mannschaft bisher hervorragend geschlagen. — Höfen holte sich mit 2:1 in Rotenfol seinen ersten Spielieg. — Und Sprollenhäuser bezwang seinen erfahrungswächsten Nachbar Engländerle mit 5:1.

## Neuester Tabellenstand:

Verein	Sp.	Gew.	Unent.	Verl.	Punkte
Contweiler	7	5	1	1	15:6 11
Engelsbrand	4	4	0	0	22:3 8
Neufang	5	4	0	1	13:13 8
Waldreunach	5	2	1	2	10:5 5
Höfen	4	2	0	2	4:12 4
Waldreunach	3	1	1	1	8:7 3
Sprollenhäuser	5	1	1	3	11:13 3
Langenald	5	1	1	3	6:9 3
Rotenfol	5	1	1	3	8:15 3
Gräfenhausen	4	1	0	3	8:8 2
Engländerle	5	0	0	5	4:20 0

Spiel Waldreunach — Engelsbrand 4:3 nicht gewertet.

Am kommenden Sonntag sind keine Spiele, da an diesem Tag auf dem Platz des NSD. Contweiler die diesjährigen Herbstwaldläufe stattfinden. Die Langstrecken sind fast alle im Wald und so gelegt, daß die Läufer während der Läufe zwei- bis dreimal zum Wache zurückkommen, so daß die Zuschauer weit auf ihre Rechnung kommen.

## Herbstwaldläufe in Contweiler

Das bis jetzt vorliegende Meldergebnis zu den Waldläufen ist zufriedenstellend. Um aber allen Vereinen des Reichsbundes die Teilnahme zu ermöglichen, wird die Meldeschluß bis einschließlich Freitag den 26. Oktober verlängert. Ich erwarte nun, daß alle in Frage kommenden Vereine ihre Meldung abgeben. Der Meldung muß die Meldebogen beigefügt sein, für Männer Einzel 50 Bg., Mannschaften 50 Bg., Jugendmannschaften 30 Bg. Karl Kübler, Calmbach.

## Aus der Bewegung

### Herrmann, 22. Oktober.

Der vergangenen Sonntag im „Mühlenbrunnen“ stattgefundenen Mitgliederversammlung der Ortsgr. Herrmann der NSDAP, war sehr gut besucht. Kreisleiter Böpple eröffnete den Sprechabend. Er gedachte des kurz vorher tödlich verunglückten Peter Wächter, der als Volksgenosse ein Opfer seiner Arbeit geworden sei. Der Kreisleiter ermahnte die säumigen Beitragszahler und lobte den Reiterturn, der seine Beitragsrückstände habe.

Quersprach er zur allgemeinen Lage. Er wies darauf hin, daß sich eine gewisse Unzufriedenheit bemerkbar mache, weil heute noch nicht alles so sei, wie es der Führer wünsche. Aber man müsse seine Wille nach rückwärts richten und bedenken, daß der Nationalsozialismus erst fast einhalb Jahre am Ruder sei und damals zwangsläufig gewisse Kompromisse schließen mußte. Viele hätten heute schon ganz vergessen, wie es damals bei der Machtübernahme, im Frühjahr 1933, ausgesehen habe. Die ganze Aufmerksamkeits gelte heute dem Aufbau, das bedeute, und überall in der Welt als Störenfriede hinzustellen und versuche uns zu Boden zu zwingen. Die innerpolitische Lage sei klar. Von einem eigentlichen Rohstoff- und Devisenmangel könne man nicht mehr sprechen. Durch den Abschluß von Tarifverträgen mit ausländischen Staaten und durch die Herstellung von Beimengungsstoffen sei die größte Not überwunden. Es sei deshalb falsch zu hamstern und die Preise in die Höhe zu treiben. Die Regierung werde gerade auf die Preisgestaltung ihr Augenmerk richten. Nach den Ausführungen des Landesbeauftragten sei unsere Ernährung sichergestellt. Die Getreidernte sei fast ausnahmslos sehr gut ausgefallen. Die Futterernte sei durch das gute Wetter noch befriedigend geworden. Die anfangs gebotenen Beschränkungen, daß man den Viehbestand infolge Futtermangels nicht halten könne, seien nicht eingetroffen. Durch die Verflüchtigung von Kartoffeln sei auch der Getreidebedarf gedeckt und die Kreisleiter werden etwa in Erwägung tretende Aufschläge auf dem Getreide mit allen Mitteln unterbinden.

Der Kreisleiter freiste auch die Gemeindepolitik. Es gebe einige Mängel, die in der Gemeinde berrummedern, daß der Gemeinderat verfaßt habe. Er wolle diesen Herrn nun sagen, daß auf dem Rathaus alles in bester Absicht gemacht werde. Jeder, der irgend etwas zu beanstanden habe, solle es an

der richtigen Stelle anbringen. Durch das Berrummedern sei der Gemeinde und dadurch der Volksgemeinschaft nicht gebiet. Die Erfahrung zeige, daß die meisten Klagen grundlos seien. Es gelte heute mitzuarbeiten.

Sodann sprach er über das Winterhilfswerk. Der Kreis Neuenbürg habe in Württemberg projektual noch die meisten Arbeitslosen. Dies komme hauptsächlich von der darniederliegenden Forstheimer Industrie. Die durchgeführte Werbewoche für das Handwerk sei gut verlaufen. Wohl werde der Winter schwer, aber die Zahl der Arbeitslosen werde nicht steigen. Bis Frühjahr sehe es dann bei uns anders aus. Auf Jahre hinaus sei Arbeit geschaffen durch die bei Wirtensfeld vorbereitende Reichsautobahn. Deshalb helfe es sehr über Bedenken wegzukommen. Es gebe für uns heute nur eines, entweder mit dem Führer zu gehen oder aber zu Grunde zu gehen. Der Führer biete jedem die Hand. Deshalb wollen wir und auch alle hinter den Führer stellen. Unsere Jugend einst werde den nationalsozialistischen Gedanken verwirklichen, denn ohne Nationalsozialismus keine Volksgemeinschaft, kein Deutschland. Zum Winterhilfswerk machte Ortsgruppenwart Rothfuß wichtige Ausführungen. Er mahnte jeden zu erster Mitarbeit. Der Kreisleiter führte noch aus, daß beim Winterhilfswerk nur die berufstätigt werden sollen, die wirklich bedürftig seien. Es solle so gegeben werden, daß der Bedachte auch wirklich den Eindruck habe, daß ihm seine Volksgenossen helfen. Deshalb sei es Aufgabe der Blockleiter und der Frauenfront, hineinzugehen in die Familien.

Die Ausführungen wurden mit reichem Beifall belohnt. Anschließend konnten noch eine Anzahl Mitgliedsbücher und Mitgliedskarten verteilt werden. Mit einer begeisterten Treueumgebung für den Führer und mit dem Horst-Wessel-Lied schloß der sehr anregend verlaufene Sprechabend.

**Großen Erfolg bei schwerer, eitriger Nierenkrankung**  
mit Zuckerkrankheit brachte nach acht-tägiger Trinken das neue, große, deutsche Nierenwasser, **Überkinger Adelheidsquelle**

Schreiben Sie um den interessanten Prospekt, der viele ärztliche Berichte enthält, an die **Mineralbrunnen AG., Bad Überkingen**



# Handels- und Wirtschaftsberichte

## Börsen-Berichte vom 23. Oktober

Berlin: Befestigt

Die Börse zeigte überwiegend freundlicheren Verlauf. Vom Publikum lagen in verschiedenen Werten Kaufaufträge vor, denen sich die Kurse mit Rückkäufen angeschlossen. Die Rückholung der Klüßelhanke um 65 Pf.

hinterließ einen guten Eindruck. Auch aus der fortwährenden Geldberichterstattung wurden neue Anregungen geschöpft. Kräftige Befestigung wiesen Braunkohlwerte auf, da neuerdings nicht mit einer stärkeren finanziellen Inanspruchnahme der Gesellschaften im Rahmen der Kreditpläne gerechnet wird. Für Bahner-Aktien wurde der Kurs

infolge der Ankündigung einer Dividenden-ermäßigung ausgefällt. Am Montan-Aktienmarkt setzte sich die Kupferbewegung der Stolberger Zinkaktien um 3/4 Prozent fort. Die übrigen Montanwerte waren nur um Prozentbruchteile höher. Braunkohlaktien waren fast durchweg drei Prozent befestigt. Rohwerte lagen umfänglich. Auch in chemischen Werten entwickelte sich kein nennenswertes Geschäft. Farben gewannen 1/2 Prozent. Auslandswerte wurden durchweg höher befestigt.

im allgemeinen keine Veränderung erfahren. Weizen ist ausreichend vorhanden. Die Nachfrage ist aber noch wie vor klein. Roggen findet laufend Unterfunft, das Angebot hat sich lediglich an der Kasse etwas vergrößert. Die Lage am Getreidemarkt ist unverändert geblieben. Gersten sind nur gering angeboten, gute Brauqualitäten werden weiter beachtet. Mehle liegen ruhig und unverändert.

## Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 23. Oktober 1934

Zugetraben	Lämmer	Bullen	Jungbullen	Rühe	Stieren	Ferkel	Rälber	Schweine	Schafe
Unverkaufte	2	—	25	10	40	—	25	—	—
<p><b>Ochsen</b></p> <p>a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes L. jüngere 32-36                  L. ältere 28-31                  b) sonstige vollfleischige 25-27                  c) fleischige —                  d) gering genährte —</p> <p><b>Bullen</b></p> <p>a) jüngere, vollfleisch. höchsten Schlachtwertes 32-36                  b) sonstige, vollfleischige oder ausgemästete 30-33                  c) fleischige 20-29                  d) gering genährte —</p> <p><b>Rälber</b></p> <p>a) jüngere, vollfleisch. höchsten Schlachtwertes 28-31                  b) sonstige, vollfleischige oder ausgemästete 21-24                  c) fleischige 14-18                  d) gering genährte 11-13</p> <p><b>Ferkel (Kalbinnen)</b></p> <p>a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 35-36</p>									

Der Sah für Tagesgeld unterschritt erstmals wieder die Grenze von 4 Prozent um 1/2 Prozent. Am Devisenmarkt hörte man London Kabel mit 4,90/16.

## Metalle vom 23. Oktober 1934

Würt. Edelmetalle	23. 10.	22. 10.
Reinheitsgrad	23. 10.	22. 10.
Gold	44,10	43,90
Silber	1840,-	1840,-
Platin	3,75	3,75
Platin 999/1000	3,70	3,70
Platin 998/1000	3,60	3,60

Das Geschäft bewegte sich im Berliner Getreidemarkt in recht ruhigen Bahnen, die Grundstimmung war jedoch weiter durchaus stetig. Die Angebotsverhältnisse haben

## Baumwolle vom 23. Oktober

Middling Universal Standard Loco 14,27 (14,30)	Termin	10. Okt.	11. Okt.	12. Okt.
Oktober 34	14,30	14,08	14,11	14,09
Januar 35	14,32	14,29	14,29	14,29
März 35	14,30	14,30	14,27	14,27
April 35	—	—	—	—
Mai 35	14,33	14,30	—	14,31
Juli 35	14,63	14,60	—	14,61

## Devisen vom 23. Oktober 1934

Anteil	23. 10.	22. 10.	21. 10.	20. 10.
Ägypten	12,43	12,49	12,50	12,50
Argentinien	0,643	0,647	0,641	0,645
Belgien	98,17	98,25	98,17	98,29
Braun	2,204	2,205	2,204	2,205
Frankreich	3,647	3,647	3,647	3,647
Italien	2,571	2,571	2,571	2,571
Japan	35,10	35,22	35,17	35,17
London	41,10	41,26	41,10	41,17
Paris	12,34	12,37	12,33	12,33
Reichsmark	89,89	89,82	89,89	89,82
Schweden	5,45	5,48	5,39	5,405
Schweiz	16,38	16,42	16,38	16,42
USA	2,354	2,355	2,354	2,352
Yokohama	168,38	168,72	168,57	168,25
Brasilien	55,85	55,87	55,89	55,82
Indien	21,45	21,45	21,45	21,49
Indonesien	0,713	0,719	0,703	0,715
Japan	5,894	5,709	5,894	5,709
Laos	60,77	60,93	60,77	60,93
Litauen	41,56	41,64	41,56	41,64
Litauen	62,01	62,13	61,4	61,52
Norwegen	48,59	49,05	48,39	49,05
Polen	11,29	11,22	11,09	11,11
Rumänien	2,406	2,492	2,466	2,492
Schweden	61,81	62,77	62,62	62,14
Schweiz	15,05	15,21	15,05	15,21
Schweden	33,59	34,05	33,59	34,05
Spanien	10,375	10,395	10,375	10,395
Tschechien	1,972	1,976	1,972	1,976
Ungarn	—	—	—	—
USA	2,463	2,481	2,472	2,479

# Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 25. Oktober		Freitag, 26. Oktober		Samstag, 27. Oktober	
8.00 Bauernfunk	13.15-14.15 2. Mittagskonzert	8.00 Bauernfunk	13.15-14.15 2. Mittagskonzert	8.00 Bauernfunk	13.15-14.15 2. Mittagskonzert
8.10 Chronik - Morgenprogramm	14.30 Nachmittagskonzert	8.10 Chronik - Morgenprogramm	14.30 Nachmittagskonzert	8.10 Chronik - Morgenprogramm	14.30 Nachmittagskonzert
8.15 Gumnasik	15.00 Spanischer Sprachunterricht	8.15 Gumnasik	15.00 Spanischer Sprachunterricht	8.15 Gumnasik	15.00 Spanischer Sprachunterricht
8.45 Zeitungs- und Wetterbericht, Frühmorgens	15.15 Kurztalk	8.45 Zeitungs- und Wetterbericht, Frühmorgens	15.15 Kurztalk	8.45 Zeitungs- und Wetterbericht, Frühmorgens	15.15 Kurztalk
7.00 Frühkonzert (auf Schallplatten)	15.30 Radio-Klänge	7.00 Frühkonzert (auf Schallplatten)	15.30 Radio-Klänge	7.00 Frühkonzert (auf Schallplatten)	15.30 Radio-Klänge
8.30 Gumnasik	16.25 Rund um das Volkstheater	8.30 Gumnasik	16.25 Rund um das Volkstheater	8.30 Gumnasik	16.25 Rund um das Volkstheater
8.45 Wetterbericht, Wasserhandlungen, Frauenfunk	16.45 Sozialisches	8.45 Wetterbericht, Wasserhandlungen, Frauenfunk	16.45 Sozialisches	8.45 Wetterbericht, Wasserhandlungen, Frauenfunk	16.45 Sozialisches
9.00 Funkhilfe	17.00 Nachrichten	9.00 Funkhilfe	17.00 Nachrichten	9.00 Funkhilfe	17.00 Nachrichten
10.00 Nachrichten	17.15 Reichstagsdebate: „Wilhelm Tell“	10.00 Nachrichten	17.15 Reichstagsdebate: „Wilhelm Tell“	10.00 Nachrichten	17.15 Reichstagsdebate: „Wilhelm Tell“
10.15 Schulfunk für alle Schulen Volkshilfen	17.30 Zeitungs- und Wetterbericht	10.15 Schulfunk für alle Schulen Volkshilfen	17.30 Zeitungs- und Wetterbericht	10.15 Schulfunk für alle Schulen Volkshilfen	17.30 Zeitungs- und Wetterbericht
10.45 Musikerkunde	17.45 Nachrichten und Lesung	10.45 Musikerkunde	17.45 Nachrichten und Lesung	10.45 Musikerkunde	17.45 Nachrichten und Lesung
11.15 Funkmerkmalekonzert d. Reichspostkammer Stuttgart	18.00-19.00 Nachtmusik	11.15 Funkmerkmalekonzert d. Reichspostkammer Stuttgart	18.00-19.00 Nachtmusik	11.15 Funkmerkmalekonzert d. Reichspostkammer Stuttgart	18.00-19.00 Nachtmusik
11.45 Wetterbericht und Bauernfunk „Wie verteilte ich mein Winterfutter?“		11.45 Wetterbericht und Bauernfunk „Wie verteilte ich mein Winterfutter?“		11.45 Wetterbericht und Bauernfunk „Wie verteilte ich mein Winterfutter?“	
12.00 1. Mittagskonzert		12.00 1. Mittagskonzert		12.00 1. Mittagskonzert	
13.00 Zeitungs- und Wetterbericht		13.00 Zeitungs- und Wetterbericht		13.00 Zeitungs- und Wetterbericht	
13.05 Nachrichten, Wetterbericht		13.05 Nachrichten, Wetterbericht		13.05 Nachrichten, Wetterbericht	
13.15 Nachrichten, Wetterbericht		13.15 Nachrichten, Wetterbericht		13.15 Nachrichten, Wetterbericht	
13.20 Nachrichten, Wetterbericht		13.20 Nachrichten, Wetterbericht		13.20 Nachrichten, Wetterbericht	
13.25 Nachrichten, Wetterbericht		13.25 Nachrichten, Wetterbericht		13.25 Nachrichten, Wetterbericht	
13.30 Nachrichten, Wetterbericht		13.30 Nachrichten, Wetterbericht		13.30 Nachrichten, Wetterbericht	
13.35 Nachrichten, Wetterbericht		13.35 Nachrichten, Wetterbericht		13.35 Nachrichten, Wetterbericht	
13.40 Nachrichten, Wetterbericht		13.40 Nachrichten, Wetterbericht		13.40 Nachrichten, Wetterbericht	
13.45 Nachrichten, Wetterbericht		13.45 Nachrichten, Wetterbericht		13.45 Nachrichten, Wetterbericht	
13.50 Nachrichten, Wetterbericht		13.50 Nachrichten, Wetterbericht		13.50 Nachrichten, Wetterbericht	
13.55 Nachrichten, Wetterbericht		13.55 Nachrichten, Wetterbericht		13.55 Nachrichten, Wetterbericht	
14.00 Nachrichten, Wetterbericht		14.00 Nachrichten, Wetterbericht		14.00 Nachrichten, Wetterbericht	
14.05 Nachrichten, Wetterbericht		14.05 Nachrichten, Wetterbericht		14.05 Nachrichten, Wetterbericht	
14.10 Nachrichten, Wetterbericht		14.10 Nachrichten, Wetterbericht		14.10 Nachrichten, Wetterbericht	
14.15 Nachrichten, Wetterbericht		14.15 Nachrichten, Wetterbericht		14.15 Nachrichten, Wetterbericht	
14.20 Nachrichten, Wetterbericht		14.20 Nachrichten, Wetterbericht		14.20 Nachrichten, Wetterbericht	
14.25 Nachrichten, Wetterbericht		14.25 Nachrichten, Wetterbericht		14.25 Nachrichten, Wetterbericht	
14.30 Nachrichten, Wetterbericht		14.30 Nachrichten, Wetterbericht		14.30 Nachrichten, Wetterbericht	
14.35 Nachrichten, Wetterbericht		14.35 Nachrichten, Wetterbericht		14.35 Nachrichten, Wetterbericht	
14.40 Nachrichten, Wetterbericht		14.40 Nachrichten, Wetterbericht		14.40 Nachrichten, Wetterbericht	
14.45 Nachrichten, Wetterbericht		14.45 Nachrichten, Wetterbericht		14.45 Nachrichten, Wetterbericht	
14.50 Nachrichten, Wetterbericht		14.50 Nachrichten, Wetterbericht		14.50 Nachrichten, Wetterbericht	
14.55 Nachrichten, Wetterbericht		14.55 Nachrichten, Wetterbericht		14.55 Nachrichten, Wetterbericht	
15.00 Nachrichten, Wetterbericht		15.00 Nachrichten, Wetterbericht		15.00 Nachrichten, Wetterbericht	
15.05 Nachrichten, Wetterbericht		15.05 Nachrichten, Wetterbericht		15.05 Nachrichten, Wetterbericht	
15.10 Nachrichten, Wetterbericht		15.10 Nachrichten, Wetterbericht		15.10 Nachrichten, Wetterbericht	
15.15 Nachrichten, Wetterbericht		15.15 Nachrichten, Wetterbericht		15.15 Nachrichten, Wetterbericht	
15.20 Nachrichten, Wetterbericht		15.20 Nachrichten, Wetterbericht		15.20 Nachrichten, Wetterbericht	
15.25 Nachrichten, Wetterbericht		15.25 Nachrichten, Wetterbericht		15.25 Nachrichten, Wetterbericht	
15.30 Nachrichten, Wetterbericht		15.30 Nachrichten, Wetterbericht		15.30 Nachrichten, Wetterbericht	
15.35 Nachrichten, Wetterbericht		15.35 Nachrichten, Wetterbericht		15.35 Nachrichten, Wetterbericht	
15.40 Nachrichten, Wetterbericht		15.40 Nachrichten, Wetterbericht		15.40 Nachrichten, Wetterbericht	
15.45 Nachrichten, Wetterbericht		15.45 Nachrichten, Wetterbericht		15.45 Nachrichten, Wetterbericht	
15.50 Nachrichten, Wetterbericht		15.50 Nachrichten, Wetterbericht		15.50 Nachrichten, Wetterbericht	
15.55 Nachrichten, Wetterbericht		15.55 Nachrichten, Wetterbericht		15.55 Nachrichten, Wetterbericht	
16.00 Nachrichten, Wetterbericht		16.00 Nachrichten, Wetterbericht		16.00 Nachrichten, Wetterbericht	
16.05 Nachrichten, Wetterbericht		16.05 Nachrichten, Wetterbericht		16.05 Nachrichten, Wetterbericht	
16.10 Nachrichten, Wetterbericht		16.10 Nachrichten, Wetterbericht		16.10 Nachrichten, Wetterbericht	
16.15 Nachrichten, Wetterbericht		16.15 Nachrichten, Wetterbericht		16.15 Nachrichten, Wetterbericht	
16.20 Nachrichten, Wetterbericht		16.20 Nachrichten, Wetterbericht		16.20 Nachrichten, Wetterbericht	
16.25 Nachrichten, Wetterbericht		16.25 Nachrichten, Wetterbericht		16.25 Nachrichten, Wetterbericht	
16.30 Nachrichten, Wetterbericht		16.30 Nachrichten, Wetterbericht		16.30 Nachrichten, Wetterbericht	
16.35 Nachrichten, Wetterbericht		16.35 Nachrichten, Wetterbericht		16.35 Nachrichten, Wetterbericht	
16.40 Nachrichten, Wetterbericht		16.40 Nachrichten, Wetterbericht		16.40 Nachrichten, Wetterbericht	
16.45 Nachrichten, Wetterbericht		16.45 Nachrichten, Wetterbericht		16.45 Nachrichten, Wetterbericht	
16.50 Nachrichten, Wetterbericht		16.50 Nachrichten, Wetterbericht		16.50 Nachrichten, Wetterbericht	
16.55 Nachrichten, Wetterbericht		16.55 Nachrichten, Wetterbericht		16.55 Nachrichten, Wetterbericht	
17.00 Nachrichten, Wetterbericht		17.00 Nachrichten, Wetterbericht		17.00 Nachrichten, Wetterbericht	
17.05 Nachrichten, Wetterbericht		17.05 Nachrichten, Wetterbericht		17.05 Nachrichten, Wetterbericht	
17.10 Nachrichten, Wetterbericht		17.10 Nachrichten, Wetterbericht		17.10 Nachrichten, Wetterbericht	
17.15 Nachrichten, Wetterbericht		17.15 Nachrichten, Wetterbericht		17.15 Nachrichten, Wetterbericht	
17.20 Nachrichten, Wetterbericht		17.20 Nachrichten, Wetterbericht		17.20 Nachrichten, Wetterbericht	
17.25 Nachrichten, Wetterbericht		17.25 Nachrichten, Wetterbericht		17.25 Nachrichten, Wetterbericht	
17.30 Nachrichten, Wetterbericht		17.30 Nachrichten, Wetterbericht		17.30 Nachrichten, Wetterbericht	
17.35 Nachrichten, Wetterbericht		17.35 Nachrichten, Wetterbericht		17.35 Nachrichten, Wetterbericht	
17.40 Nachrichten, Wetterbericht		17.40 Nachrichten, Wetterbericht		17.40 Nachrichten, Wetterbericht	
17.45 Nachrichten, Wetterbericht		17.45 Nachrichten, Wetterbericht		17.45 Nachrichten, Wetterbericht	
17.50 Nachrichten, Wetterbericht		17.50 Nachrichten, Wetterbericht		17.50 Nachrichten, Wetterbericht	
17.55 Nachrichten, Wetterbericht		17.55 Nachrichten, Wetterbericht		17.55 Nachrichten, Wetterbericht	
18.00 Nachrichten, Wetterbericht		18.00 Nachrichten, Wetterbericht		18.00 Nachrichten, Wetterbericht	
18.05 Nachrichten, Wetterbericht		18.05 Nachrichten, Wetterbericht		18.05 Nachrichten, Wetterbericht	
18.10 Nachrichten, Wetterbericht		18.10 Nachrichten, Wetterbericht		18.10 Nachrichten, Wetterbericht	
18.15 Nachrichten, Wetterbericht		18.15 Nachrichten, Wetterbericht		18.15 Nachrichten, Wetterbericht	
18.20 Nachrichten, Wetterbericht		18.20 Nachrichten, Wetterbericht		18.20 Nachrichten, Wetterbericht	
18.25 Nachrichten, Wetterbericht		18.25 Nachrichten, Wetterbericht		18.25 Nachrichten, Wetterbericht	
18.30 Nachrichten, Wetterbericht		18.30 Nachrichten, Wetterbericht		18.30 Nachrichten, Wetterbericht	
18.35 Nachrichten, Wetterbericht		18.35 Nachrichten, Wetterbericht		18.35 Nachrichten, Wetterbericht	
18.40 Nachrichten, Wetterbericht		18.40 Nachrichten, Wetterbericht		18.40 Nachrichten, Wetterbericht	
18.45 Nachrichten, Wetterbericht		18.45 Nachrichten, Wetterbericht		18.45 Nachrichten, Wetterbericht	
18.50 Nachrichten, Wetterbericht		18.50 Nachrichten, Wetterbericht		18.50 Nachrichten, Wetterbericht	
18.55 Nachrichten, Wetterbericht		18.55 Nachrichten, Wetterbericht		18.55 Nachrichten, Wetterbericht	
19.00 Nachrichten, Wetterbericht		19.00 Nachrichten, Wetterbericht		19.00 Nachrichten, Wetterbericht	
19.05 Nachrichten, Wetterbericht		19.05 Nachrichten, Wetterbericht		19.05 Nachrichten, Wetterbericht	
19.10 Nachrichten, Wetterbericht		19.10 Nachrichten, Wetterbericht		19.10 Nachrichten, Wetterbericht	
19.15 Nachrichten, Wetterbericht		19.15 Nachrichten, Wetterbericht		19.15 Nachrichten, Wetterbericht	
19.20 Nachrichten, Wetterbericht		19.20 Nachrichten, Wetterbericht		19.20 Nachrichten, Wetterbericht	
19.25 Nachrichten, Wetterbericht		19.25 Nachrichten, Wetterbericht		19.25 Nachrichten, Wetterbericht	
19.30 Nachrichten, Wetterbericht		19.30 Nachrichten, Wetterbericht		19.30 Nachrichten, Wetterbericht	
19.35 Nachrichten, Wetterbericht		19.35 Nachrichten, Wetterbericht		19.35 Nachrichten, Wetterbericht	
19.40 Nachrichten, Wetterbericht		19.40 Nachrichten, Wetterbericht		19.40 Nachrichten, Wetterbericht	
19.45 Nachrichten, Wetterbericht		19.45 Nachrichten, Wetterbericht		19.45 Nachrichten, Wetterbericht	
19.50 Nachrichten, Wetterbericht		19.50 Nachrichten, Wetterbericht		19.50 Nachrichten, Wetterbericht	
19.55 Nachrichten, Wetterbericht		19.55 Nachrichten, Wetterbericht		19.55 Nachrichten, Wetterbericht	
20.00 Nachrichten, Wetterbericht		20.00 Nachrichten, Wetterbericht		20.00 Nachrichten, Wetterbericht	
20.05 Nachrichten, Wetterbericht		20.05 Nachrichten, Wetterbericht		20.05 Nachrichten, Wetterbericht	
20.10 Nachrichten, Wetterbericht		20.10 Nachrichten, Wetterbericht		20.10 Nachrichten, Wetterbericht	
20.15 Nachrichten, Wetterbericht		20.15 Nachrichten, Wetterbericht		20.15 Nachrichten, Wetterbericht	
20.20 Nachrichten, Wetterbericht		20.20 Nachrichten, Wetterbericht		20.20 Nachrichten, Wetterbericht	
20.25 Nachrichten, Wetterbericht		20.25 Nachrichten, Wetterbericht		20.25 Nachrichten, Wetterbericht	
20.30 Nachrichten, Wetterbericht		20.30 Nachrichten, Wetterbericht		20.30 Nachrichten, Wetterbericht	
20.35 Nachrichten, Wetterbericht		20.35 Nachrichten, Wetterbericht		20.35 Nachrichten, Wetterbericht	
20.40 Nachrichten, Wetterbericht		20.40 Nachrichten, Wetterbericht		20.40 Nachrichten, Wetterbericht	
20.45 Nachrichten, Wetterbericht		20.45 Nachrichten, Wetterbericht		20.45 Nachrichten, Wetterbericht	
20.50 Nachrichten, Wetterbericht		20.50 Nachrichten, Wetterbericht		20.50 Nachrichten, Wetterbericht	
20.55 Nachrichten, Wetterbericht		20.55 Nachrichten, Wetterbericht		20.55 Nachrichten, Wetterbericht	
21.00 Nachrichten, Wetterbericht		21.00 Nachrichten, Wetterbericht		21.00 Nachrichten, Wetterbericht	
21.05 Nachrichten, Wetterbericht		21.05 Nachrichten, Wetterbericht		21.05 Nachrichten, Wetterbericht	

## Ein altes Dorf mit neuem Gesicht

Von Otto Conrad

Mein Heimatdorf unterschied sich vor dreißig Jahren wenig von den übrigen schwäbisch-königlichen Bauerndörfern, die in so bunter Fülle über unser Ländchen Württemberg ausgestreut daliegen. Ja, es war größer als viele schwäbische Zwerghäuser und es hatte eine Ringmauer mit Türmen und Löwen wie eine Stadt, nur eben, daß es ein reines Bauerndorf war.

Da brach am 4. August des Jahres 1904 ein fürchterliches Unglück über dieses Dorf und über seine fleißigen Bewohner herein, der weithin bekannte Brand von Alfeld. Nach wenigen Stunden lagen drei Viertel des Dorfes in Schutt und Asche, neben dem

Bäumen; davor das mächtige, sehr geräumige Rathaus; gewissermaßen als „Gegenüber“ das ringsum freie, von paradiesischem Garten umrahmte Pfarrhaus und im Hintergrund hohe und erste Friedhofstannen. Alle aber überragt die neue Kirche, der Sammelplatz der Gemeinde.

Von hier aus zieht sich eine lange Reihe prächtiger Lindenbäume, welche die ebenso lange hohe Mauer überschatteten und ihre Wucht bedeutend steigerten.

Denkt man seine Schritte durch die Charlottenstraße, so fährt uns diese in einen ganz neuen Dorfteil, das „Bauerndorf“. Hier stehen, von der Bauernstraße durch schöne Gärten getrennt und hinter hohen Obstbäumen, die schönsten und größten Bauernhäuser des Dorfes. Jedes steht frei da, gleichsam so, als ob sie andeuten wollten, daß ihre Besitzer für alle Zeiten freie Bauern sein wollten. An Hofraum fehlt es nicht. Die Gärten haben weiten Lauf und nie wird es vorkommen, daß ein Bauer des Nachbarn Wagendeichsel abläßt, weil sie über den schmalen Winkel ragt. Des Bauern Stolz

aber, die Riste, liegt verschwiegen und von einem Mauerchen umsäumt hinter dem Haus. Und wie ganz anders ist das Innere eines solchen neuen Bauernhauses. Raum und Licht überall! Nirgends mehr Sandsteintafeln oder weiße Kaminböden, keine Plättchen oder Kiemensböden, tapezierte Wände. Doch nie fehlt die Bank um den Tisch, das Wahrzeichen der Bauernstube. Bauern sind sie trotzdem alle geblieben, die Besitzer der neuen Häuser, kernige Bauern. — Stall und Scheune verraten ebenfalls, daß zur Zeit ihrer Entstehung die beengende Dorfmauer ihre beherrschende Rolle ausgespielt hatte.

Wer die Eigenart und den ländlichen Zauber von diesem Bauerndorf — wie überhaupt des neuen Dorfes — auf sich wirken lassen will, der muß zur Reizzeit durch die Straßen und die unergleichen Blütenpracht ihrer Obstbäume und leuchtenden Blumen gehen. Er wird dann erkennen und fühlen, daß nicht nur enge und dunkle Winkel und Gäßchen schön sein können, sondern auch ein modernes Bauerndorf. Und man hat in dem Maße, in dem sich das pralle Rot der neuen Ziegeldächer verdunkelte, immer mehr das grenzenlose Leid jener unglücklichen Augusttage vergessen und die vielen Sorgen, die einem der Buckel voller Schulden einst gemacht hat.

heute in der Rückschau, die das Garte abstreifen läßt, jagen kann. Es rusperte schon lange in mir, doch noch den Traum vom Wengertschütz in Erfüllung gehen zu lassen. Aber — die Bedenken und das Gerede der Leute, denn damals hatte man für das Schicksal eines Arbeitslosen noch wenig Sinn. Er stand im Geruch eines Laugenichts oder Zunichtguts. Nun schellte der Büttel aus, wer Wengertschütz werden wolle, solle sich auf dem Rathaus melden. Ich kämpfte einen schweren, freilich einen falschen Kampf mit mir. Soll ich? Alles riet mir ab. Nur mein Herz nicht. Und dem habe ich gefolgt. Und das war gut so. Das Herz will ja immer das Rechte für den Menschen. Ich meldete mich und fand Gnade vor den hohen Dorfherrn.

Einunddreißig Tage habe ich in der kleinen gewölbten Strohütte draußen zwischen den Weinbergen in Gottes freier Natur kampiert. Tag und Nacht, Sonntag wie Werktag. Herrlich habe ich meine Hütte eingerichtet, das Gesele selbst aufgebaut und die mit Heu gepolsterte Bank und das einfache Nachtlager auch samt den vielerlei Haken für allerlei nötige Küchen- und Wohngeräts.

Ich habe selbst gekocht und an schönen Tagen das Bett draußen gesonnt auf dem Rasen, wie es fahrendes Volk zu tun pflegt. Ich bekam auch bald Gäste in meine Hütte: pfeifende Käselein, die einen Spatz darin fanden, mir nachts übers Gesicht spazieren zu können. Aber Käselein sind genügsame Tiere und harnlose Dinger. Wenn man ihnen das Brot wegschleicht, begnügen sie sich mit dem süßen Roggenstroh des Lagers, das auch sie gerne zur Wiege ihrer zahlreichen Jungen haben. Das war eigentlich recht schön. Ich habe so doch erfahren, daß man nicht ganz von der Welt verlassen ist — da draußen in der Wengertschütze, fernab aller Kultur und Zivilisation in sternklarer Obertobnacht.

Aber mein Bereich waren ja die Weinberge und ihre Feinde, die schwarzen Staren und die Amseln, auch solche ohne Flügel. Morgens habe ich den Tag angeschossen und abends die Nacht. Und dann habe ich gerätselt nach Herzenslust, gerade so, als ob ich aus meiner Knabenzeit noch viel nachzuholen hätte. Nachtmännisch muß man nachsehen können, den Wengertschützenmarkt beim Gehen. Auch das muß gelernt sein wie alles. Noch nie ist ein Gelernter vom Himmel gefallen, auch kein gelernter Rätischer. Wie schön war das, durch die Weinberge zu streifen, während ringsum in den Dörfern die ersten Rauchwolken aus den Kaminen stiegen! Wie herrlich die düsteren Nebel, die ich damals liebgehabt! Niemals habe ich mehr der Natur gelauscht als in diesen Tagen, wie das Laub erglänzte, wie die Trauben reiften, wie sich die Natur zum Schlafengehen anschickte. Niemals habe ich besser gewußt, wo die Langohren den zarten Aker holen und wo sie ihre Vagerrast haben, wo vom Baum ein guter Apfel oder eine weiche Birne oder eine feine Kuh fällt. Auch das habe ich gemerkt, daß man den Menschen nur in einem Schmalhafen zu finden braucht, wenn er kein Schmal essen soll. Wenn die Kinder kamen, habe ich sie rätchen lassen und beherrzte Duden auch schiefen. Und wenn sie riefen:

Wengertschütz, Wengertschütz,  
bodakisch,  
geht des Stäffele us ond a  
und jurst die beste Beerla a.

dann habe ich mich so recht gestreut und an meine Jugendzeit gedacht. —

Ich wollte aber doch ein verständigerer Wengertschütz sein als der war, den ich aus meiner Kindheit nie vergessen kann. Dazu bot sich öfter Gelegenheit. Auch einmal bei einer Dame. Sie kam mit dem Rad aus der Stadt. Als ihr so die saftigen Trauben aus dem gelben Laub ins Aug stachen, da konnte die Gastochter nicht widerstehen. Gerade hatte sie ihr Rad an einen Baum gelehnt und wollte den Wein hinauf, da kam unglückseligerweise der Wengertschütz. „Bleiben Sie zurück, sonst muß ich Sie ausschreiben!“ — „Schreden und über und über rot, machte sie schneunigst lehr. Weil sie merkte, daß ich meine Amtsmiene abgenommen hatte und ihr Fahrrad nicht in Beschlag nahm, schwang sie sich drauf und lachte: „Sie sind aber a netter Wengertschütz!“ — „Gelt!“ — „Gätsche ich sie doch ausschreiben sollen, daß sie wegen ihres veruchten Felddiebstahls bestrast worden wäre!“



Kirche und erhöhter Kirchenplatz in dem nach einem Brand 1904/06 neuerrauten Alfeld

## Wie ich Wengertschütz wurde

Von Otto Conrad

Ein trauriges Erlebnis stingt mir aus meinen Vudenzahren nach. Es war ein milder und sonniger Herbstsonntag. Raum hatte ich den Büffel gewischt, ging's zu meinen Kameraden. Die Trauben in unserer Väter Weinärten waren schwarz und sah geworden und warteten nur noch darauf, dem Sinn ihres Daseins entgegengeführt zu werden. Wir wollten ihnen einen Besuch abstatten. Unsere Brust war mit dem Gefühl des Rechts geschwellt, denn das ganze Jahr hindurch hatte der Boden auch unseren Schweiß geschluckt: beim Rebenlesen, beim Gaden, sonderlich aber beim Spritzen, wo wir die Prühe in Kübeln weither tragen mußten. Und es steht doch auch geschrieben, du sollst dem Ochsen, der dir drischt, das Maul nicht verbinden.

So wollten wir einige Trauble versuchen, schon vor der Bes, gewissermaßen um uns für die Mühe des Jahres selbst ein wenig zu entschädigen. Also gingen wir, wohin uns der wäckerige Mund zog, in Vaters Weinberg. Vater ging doch auch, wenn schon nicht mit uns oder wir mit ihm. Wir gingen oft allein zum Arbeiten in den Weinberg, warum sollten wir nicht auch allein einen Trauben essen dürfen?

Einer von uns hatte ein Messer, er schnitt jedem einen Trauben ab. Wir sahen am Rain und pflückten und schmagten und schlürften. In solcher Form allein liebten wir damals den Rebenensaft. Wir schnitten noch-mals einen Trauben.

Horch! — Er schreiet. Und seht rätcht er auch! Au, er kommt! Da dürfen wir auch rätchen. Au, rätchen! Das ist noch besser als Trauben. Welcher Bub wird da nicht wuselnd! Ja, er kam, der Wengertschütz. Die Pistole am Gürtel, die Rätche über der Schulter, den Stock in der Rechten. Wir strahlten über's ganze Gesicht. Der Hüter der Weinberge aber strahlte nicht. Gesludt hat er, alle Heiligen vom Himmel herunter, als ihm lachende Buben entgegenpringen wollten; Buben, die er kannte. Durchgeschlagen hat er uns, windelweich mit seinem Schwarzdornstock. Meine Kameraden nahmen Reißaus, sie wollten nicht mehr rätchen. Ich auch nicht, aber zur Wehr habe ich mich gestellt, wenn's auch sinnlos schien und die Schläge nur so auf mich hereinprasselten. Wenn man im Recht ist, darf man nicht weichen. Das sei meines Vaters Weinberg, heulte ich, wir dürften ein paar Trauben essen. Alles half nichts, ich bekam weitere Prägel, bis ich mich auf dem Boden wälzte. So wurden der Tränen im Herbst noch mehr, als es Schweißtropfen den heißen Sommer über waren. — Diese Diebe tun mir heute noch weh.

Seit diesem Sonntag wurde ich diesen Wunsch nicht mehr los; selbst einmal wochenlang rätchen und schliefen zu dürfen, die Staren und Amseln aus den Rebstöcken verjagen und in der märchenhaften Wengertschütze wohnen zu dürfen. Hinter diesem Traum aber lebte ein anderer: ich wollte ein besserer Wengertschütz sein als jener, einer, der auch die Buben versteht und ihnen ihr von Gott gegebenes Recht nicht mit dem Stock austreiben will.

Aber mein Traum wurde zerklüftet, scheinbar für immer. Denn ich mußte nach der Konfirmation noch viele Jahre die Schulbank drücken. Jedes Jahr aber ging ich in den Ferien zum Wengertschütz. Ich brachte ihm Zigaretten, denn er hütete auch meines Vaters Weinärten, und ich wollte schliefen und rätchen und ein paar Wochen Trauben vor der Bes essen. Endlich aber hat mich die Schule von sich gespiesen wie weiland der Fisch den armen Jonas. Jetzt konnte ich nicht mehr Wengertschütz werden, denn ich hatte einen Beruf, ich war Lehrer geworden. Nur eben Lehrer ohne Aussicht auf Anstellung — stellenloser Junglehrer.

Das Los der Arbeitslosen ist hart, besonders wenn es vier Jahre dauert. Das Los des stellenlosen Lehrers war sonderlich hart. Wir schenken uns nach der Schule, nach der Arbeit im Weinberge des Kindes. Aber man konnte uns nicht brauchen, und niemand wollte uns haben. Oft triegten wir nicht den niedersten Dienst, und Unterfügung gab es für uns die ganzen Jahre hindurch auch keinen Pfennig. Und das war schwer.

Da wurde es wieder einmal Herbst. Es ist ein Glückerherbst für mich gewesen, wie ich



Wengertschütz, Wengertschütz, bodakisch

gnädig verschonten andern Viertel ein großes rauchendes Trümmersfeld und Hunderte von armen Leuten, weinenden Müttern, jammernden Kindern und obdachlosen Greisen. Tausende von Schaulustigen

Wir ganz anders sah es nach zwei Jahren aus. Wer einst von diesem Dorf in die Fremde gewandert war und nach dem Wiederaufbau seine neu geworden Heimat besuchte, der fand sich nicht mehr allein zurecht. Dieses uralte Dorf hatte ein ganz neues Gesicht bekommen.

Mitten hindurch führt, beinahe wie mit dem Lineal gezogen, die König-Wilhelm-Straße, so benannt zu Ehren des letzten landesväterlichen Königs, der Alfeld zweimal besuchte und ihm viel Gutes angedeihen ließ. Gaden und drüben ist diese breite Straße umsäumt von Bürgersteigen, wie man sie in keinem Bauerndorf trifft. An diese angebaut, mit der Giebelfront freundlich die Besucher grüßend, sind die stattlichen neuen Häuser, zwei- und dreistöckig, teilweise gepflegtes Fachwerk und schöne, mit Blumen geschmückte Erker zeigend. Da reiht sich Geschäftshaus an Geschäftshaus, Kaufläden wechseln ab mit Metzgereien und Bäckereien, die zugleich alle Gasthäuser sind und deren Wirtschilde freundlich einladend über die Straße greift.

Eine mächtige Staffel führt hinauf zum Kirchberg, der Zierde des Dorfes. Mit Weltbild und feinem Sinn wurden hier oben vereinigt die wichtigsten Gebäude des Dorfes errichtet: das stattliche neue Schulhaus, fünfundzwanzig Jahre bewacht und beschützt von Stordenfamilien, die in neuester Zeit nur einen kurzen Frühjahrsbesuch machen, ohne aber das ehrwürdige Nest zu bewohnen; vor- gelagert ist der geräumige sonnige Schulhof, von lebender Hecke umgrenzt; daneben das Lehrerverbändegebäude, durch einen Torbogen mit dem Schulhaus verbunden und eingebettet in einen wohlgepflegten Garten mit blühenden Blumen und leuchtenden Obst-



# Aus der Geschichte des Mostes

Von Otto Conrad

Der Most hat eine lange Leidensgeschichte hinter sich. So wie er heute geduldet und begehrt ist, so wurde er früher verachtet und bekämpft. Als 1286 die Kaiserlichen Stützgarth belagerten, haben sie neben Weinstöcken auch Obstbäume vernichtet. Es können ihnen aber nicht viele Bäume zum Opfer gefallen sein, denn 300 Jahre später hat man aus dem Obst noch keinen Most, sondern nur „Gefälz“ für die Küche und gedörrte Hühner gemacht (Hühner waren einst ein wichtiges Nahrungsmittel und wurden in großen Mengen hergestellt; sie verloren erst im 18. Jahrhundert ihre Bedeutung, als an ihre Stelle die viel bessere und vielseitiger verwendbare Kartoffel trat). Erst um das Jahr 1600 scheint man auch da und dort an die Bereitung des Mostes aus Äpfeln und Birnen gegangen zu sein. Die Mostbereitung ist aber nicht im Schwabenland erfunden worden. Der 30jährige Krieg hat die ersten Anläufe wieder vernichtet. Nach dem „Einfall“ hat man dann weiß auch die Weinberge arg gelitten hatten und dazu Festzüge eintraten, wieder an der Obstmostrückbildung. Dem Siegeszug dieses Getränks hat sich die herzogliche Regierung und der Landesfürst mit aller Macht entgegen-gestellt.

Im Jahre 1650 wurde die Bereitung des Obstmostes als eines schädlichen, zu allerlei Betrug veranlassenden Getränks, bis auf den notwendigen Hausgebrauch von zwei oder vier Eimer zu Gefälz und für die Küche verboten. 1662 und 1664 wird das Verbot ohne Einschränkung wiederholt. Es heißt, daß manche Personen sich nicht scheuen, den Obstmost mit Wein zu vermischen und diesen für reinen lautereren Wein verkaufen, wodurch nicht allein der Fremde, sondern auch der kleine Landmann schändlich hinterführt werde. Weine und Tränke, auch Kindbetreibungen und saugende Weiber seien gerechten Trunk bekommen können, zumal auch solche gefährlich Mischen des Weins das ganze Land leicht kann verschleien, das höchst nützlich Kleinod des Weinhandels oeffnet und die Furcht absondert werden.

Das württembergische Volk hatte im Kampfe mit dem Reichshaus in den Landständen alle: „Bundegegnossen und Vorkämpfer. Die waren es auch, die dem Most ganz allmählich zum Sieg verholfen haben. Aus einem Schreiben des Kleinen Ausschusses vom 2. August 1658 an den Herzog erfahren wir, daß es wegen des Nebenwerks aufständiger Weinsbergpredigerin und anderer Unwesens wenig Wein gäbe und dieser aus künftigen Herbst sehr genau zusammen gehen wird, das Obst aber in dem Land hin und wieder ziemlich wohl geraten sei. Viele Orte des Landes halten es für eine nicht geringe Belästigung, daß sie solchen Obstwegen unter anderem etwa auch zum Mosten mit anwenden dürfen wegen ansehnlichen hohen Verbotes, auch darüber vor einem Jahr vorangetragen Bestrafung. Es möge daher den armen Untertanen gestattet werden, das auf ihren eigentümlichen Gütern erwachsene Obst in Mangel des Weins zu ihrem Hausgebrauch und unentbehrlich benötigten Getränk für das Gefälz und andere schärfende Zeug zu vermischen. Das Obst könne nicht verkauft werden und in Mangel der Zeug und zumal wegen des vielen und mancherorten allzeitigen Holztes ohne Verlust und Einbuß nicht verschmiltet und gedörrt werden, eher müßte man es verkaufen und verderben lassen. Das Getränk aber würde das Gefälz und die Tagelöhner, welche dieser Zeit sehr begehrt und bei dem Wasser nicht bleiben wollen, in ihrem Willen und in dem Dienst behalten. Der gemeine Mann könne bei diesen geldklemmen Zeiten den teuren Wein nicht kaufen. Das Obstmosten sei vor dem 30jährigen Krieg war mit so gemein aber doch auch teils Orten üblich gewesen und jeder Untertan habe damals seinen freien Willen gehabt und niemand sei strafbar angesehen worden.

Auf wiederholtes Drängen und Bitten tritt 1671 eine Erleichterung über das „überflüssige und schädliche Obstmosten“ ein. Es wird erlaubt, daß die Untertanen bei reichem Obstsegen an den Orten im Land, wo wenig oder gar kein Weimochs ist, zu ihrem Hausgebrauch aber nicht zum Handeln etwas Most machen dürfen, jedoch nur so, daß sie von jedem Eimer fünf Kreuzer zu geben schuldig sein oder aber solches unterlassen sollen. Gleichzeitlich wird ernstlich verordnet, daß niemand bei schärfer und exemplarischer Straf sich unterstellen soll, derochlenen Most unter den Wein zu mischen.

Auf dem Landtag 1672 sind nicht wenige Klagen geführt worden, daß für allen Most über 4 Eimer 5 Kr. bezahlt werden müssen. Es sei wohl niemand zu finden, der seinen guten Wein mit Apfelmost vermische, und die vermutete Gefahr des Jubeltrankens sei sicher nicht so groß. Im übrigen halten die gelehrten Reden dafür, daß der gemäßigete Gebrauch des vergorenen Apfelsaftes vielmehr ein herabsetzender gesunder Saft als ein schädliches Ding sei. Es sei wohl ebender zu glauben, daß sich bisher mehr Leute in dem unmäßigen Wein- als Apfelmosttrinken verberbet haben. In andern wohlbestellten Rebus Publicis, besonders in der Normandie, auch in Teutschland, in ganz Oesterreich und anderen Orten dürften man sich des Obstmostes ungeschlecht bedienen.

Wenn eine Gefahr dabei wäre, würde es an solchen Orten wohl nicht gestattet sein. Es sei doch auch bekannt, daß das Gefälz und die Tagelöhner wie Schnitter, Mäher, Holzhauer und -spalter, wann sie jemand schaffen, ihren Wein haben wollen. Man könnte diese mit einem gerechten Apfelmost wohl zufrieden stellen. Es wäre nicht zu begreifen, warum die Leute nicht sollten ein Labtranklein bei ihrer sauren Arbeit haben. Man erachte den regelmäßigen und freien Gebrauch der von Gottes Güte bescherted Bedenmittel sowohl in göttlichen als weltlichen Rechten gegründet. — Daraus ist wurde die Obstmostbereitung in geringen Mengen gestattet und zwar dem Geistlichen (aus seinen Obstgeherten) zwei Eimer zu Getränk und sechs Eimer zu Gefälz, dem gemeinen Bürger und Bauer nur ein Eimer zum Trinken und ebenfalls sechs Eimer zu Gefälz.

Weil für den Herbst 1687 eine gute Obsternte in Aussicht stand, erließ der Herzog vorbauend schon im Juli d. J. einen Befehl, daß das Mostmachen mit der bekannten Einschränkung verboten sei bei unaußbleiblicher hoher Straf. In jedem Ort soll durch gewisse sonderbar dazu bestellende Personen Hausfuchung getan werden, wer dergleichen Most und wieviel mache.

Eigenartig muß es uns anmuten, daß gleichzeitig mit den Verboten und Einschränkungen des Mostmachens Befehle zur Anpflanzung von Obstbäumen ins Land hinausgeschickt wurden. 1663 befahl Herzog Eberhard, daß alle Mannspersonen, so unter 40 Jahre alt seien, einen trugfähigen Obstbaum auf die Allmend setzen und ziehen sollen; dergleichen jeder, der als Bürger in den Flecken aufgenommen werden will, muß zwei Bäume pflanzen bei Vermeidung ernstlicher Straf. 1714 wird jedem Mann, der heiratet, zur Pflicht gemacht, ein oder zwei Apfel- oder Birnbäume auf Gemeinderigentum, wozüglich an die Straße zu pflanzen. Einer aus dem Rat, Feldknechtler genannt, hatte die Anpflanzung zu überwachen.

## Der Most gewinnt das Feld

Es ist nicht verwunderlich, wenn die Untertanen solchen Befehlen nur mit Widerwillen oder nur mangelhaft nachkamen und so der Obstbau in Württemberg lange nicht in Blüte kommen wollte. Weil der Weinbau im Land in vielen Gegenden, wo ihm Boden und Klima nicht förderlich waren, immer mehr in Abgang kam und weil die Untertanen des ganzen Landes mit Vorstellungen und Bitten nicht müde wurden, fielen doch die Einschränkungen langsam weg. 1744 ist zwar die Erzeugung des Mostes zum Hausgebrauch uneingeschränkt gestattet, aber keineswegs erlaubt davon etwas auf die Äcker zu verkaufen oder auszuschleusen. Von nun an soll wegen der anhaltenden vielen Fehlfahrer im Weinbau erlaubt sein Obstmost zum Hausgebrauch im Land zu verkaufen und von einem Ort oder Ort in das andere zu transportieren. Aus der Verbreitung einer vermöglichen schwäbischen Familie aus dem Jahre 1744 geht hervor, daß beim Nachhah sein Most vorhanden war, wohl aber 37 Eimer Wein im Keller lagen.



Bei einem alten Schoppen

Der Herzog schrint mehr und mehr eingesessen zu haben, daß der Kampf in Punkt Most nur Verbitterung hervorruft. 1747 bricht endlich das Eis. Es heißt: „Nun sind wir zwar aus landesherrlicher Reizung gegen unsere angebornen treuen Untertanen nicht gemeinet, ihnen wegen des Obstmostens und desselben Gebrauch zu ihrer eigenen Rohdurst die Hände zu binden, mithin denen selben wieder ein gewiß Quantum vorzuschreiben, noch auf dem vormalig reguliert gewesen und in einigen Städt und Kemtern bisher eingezogenen Konzeptionsgeld zu bestehen, sondern wir lassen vielmehr geschehen, daß sämtliche Untertanen ihr Obst ohne Unterchied bei guten und bei schlechten (Wein-)Herbsten, soviel sie zu ihrem Hausgebrauch nötig haben, nicht allein müssen, sondern sollen auch, wann sie ihn selbst kon-

sumieren wollen, mit Wein vermischen und also das Obst, so gut sie können, nutzen und gebrauchen.“ Verboden wird aber das Ausschleusen des mit Most vermischten Weines und auch das Anzapfen des Mostes.

1761 wird den Oberämtern Urach, Pfuldingen, Läßingen, Bebenhausen, Reidlingen, Rixheim, Röttingen, Denkendorf, Röttingen, Reussen und Herrenberg, allwo der Wein-



Schwäbisches Weindöck mit einem Obstkeller

war es qualitativ gering und aber viel Obst erzeugt wird und der Obstmost manchmal besser als der Wein wird, erlaubt, gegen ein Most-Surrogat-Geld (16 Kreuzer pro Eimer später 24 Kreuzer) die Weine mit Most zu vermischen, solche anzupapfen und auch innerhalb ihrer Amtsgebiete auf die Äcker zu verkaufen. Im ganzen Land aber darf gegen Erlegung des Umgelds in den Wirtschaften, wo kein Wein gekostet wird, der lauterer Obstmost als solcher ausgeschleust werden.

Mehr und mehr verliert der Most seine Feinde und nur einer will nicht weichen. Es ist die Meinung, der Most könne den für Württemberg damals sehr bedeutenden Weinhandel schädigen. Dieser Weinhandel aber bringe sowohl den Untertanen als der Staatskasse viel Geld ein. Am unteren Redartel sei er die vornehmste Einnahmequelle. Verschiederlich hat die Regierung Gutachten darüber einzuholen. Die Ansichten gehen immer deutlicher dahin, daß die Befürchtung nicht berechtigt sei, wenn Vorkehrungen gegen die Vermischung von Most und Wein getroffen werden. Es wurden dann Kellerinspektoren aufgestellt, die alle Getränke in allen Kellern nachsprühen und die Menschen auszusprechen hatten.

Aus einem Bericht der herzoglichen Kammerinspektoren von 1775 ist zu entnehmen, daß die Pflanzung der Obstbäume immer frequenter werde und der Obstertrag an manchen Orten des Landes so wichtig als der Weimertrag sei. In den teuren Jahren wüßten könne das Schätzgeld mit um so weniger Vorteil betrieben werden, als der Gebrauch der Schnitz in den Haushaltungen

Am 23. Juni 1777 fiel auch noch das Konzeptions-Surrogatgeld. Der letzte Rest von Einschränkung, nämlich der, daß das Mostauszapfen neben dem Weinausschleusen nicht gestattet ist, wird im Lauf der Zeit auch vollends aufgehoben. So galten die Freiheiten, die wir heute genießen und als selbstverständlich ansehen, auch schon im verflohenen Jahrhundert. Als vor einigen Jahrzehnten — so erzählte mein Großvater mehr als einmal — die Drescher von morgens früh bis abends spät den Flegel schwingen, bekamen sie beim Vesper kaum so viel Most, den diesen Staub hinunterspälen zu können. Da war das Fährkräft im Keller noch schmal und kurz. Das ist jetzt anders geworden.

## Lustige Geschichten von schwäbischen Weinen

Vom Reisinger und Reutlinger Wein erzählen die Wissenden sich bei uns diese Geschichte:

Als unser lieber Herrgott noch auf Erden wandelte von einer Stadt zur andern, lehrte und allerlei Zeichen tat und Wunder, kam er auf eine Zeit nach Reisingen im Schwabenland, Schultheiß und Rat der Stadt, die Edlen und die ganze Gemeinde nahmen ihn auf mit hohen Ehren, beherbergten ihn gar wohl, luden auch Flecken und Strauben und ließen es an nichts fehlen, also daß unser Herrgott, als er weiterzog, ihnen einen Wunsch freigab oder eine Bitte, so es nicht aus der Weis war, wolle er's ihnen bewähren.

Nun liegt das Städtlein Reisingen nicht fernab dem Gebirg. Der Boden ist gar rau und der Ort wird von kalten Winden heimgesucht, so daß an den Gehängen wohl Schledchen wuchsen und Wacholderbeeren die lapetere Menge, aber kein Wein. Mosten sie Wein haben, so müßten sie ihn mit ziemlichen Unkosten auf der Äcker herbeiführen von Göttingen oder aus dem Unterland.

Als darum die Reisinger einen Rat gehalten, waren sie eins geworden, unseren Herrgott um Wein zu bitten, und sprachen:

„Ach, lieber Herr, es ist ein gar truden und lang Leben um Brot und Salz, und ein Tröpflein Wein müßt Allen und Jungen Kraft geben und Mut in bösen Tagen, dazu einem gottesfürchtigen Rat ein kleines Jungem bei allem Fürhaben, war es h wohl vonnöten, so man einen Weinkauf trinken muß.“

„Weil du drum die Gnad gehabt und uns eine Bitte freigegeben, so wollen wir gar gehorsamt supplicieren, du wollest unsre Sommerhäiden segnen, daß wir dort Wein pflanzen möchten wie unsre Nachbarn zu Reutlingen und zu Auen.“

Unser Herrgott nahm die Bitte gnädig an, und da er gesehen, daß unter ihnen keine Schlemmer, Deumter und nasen Lögel wären, so willfahrte er ihrem Wunsch und verlorach den Wein.

Da er nun eine Zeit bei ihnen gewesen, nahm er Urlaub, zog weiter und kam gen Reutlingen, was eine freie Reichsstadt ist und worin viel wohlhabende Bürger, Kaufleute, Gerber und Färber innen wohnten.

Es war aber das ganze Regiment der Stadt in den Händen der alten Geschlechter, die waren des Teufels, weshalb man sie nachmalen ihres Amtes enthoben.

Die großen Hansen aber hatten unfreß Herrgotts wenig acht, kürzten sich auch seinetwillen mit in große Unkosten, sondern achteten kein als eines Terminierers (Pettlers) und ließen ihn durch den Waibel ein geringes Polament (Stube) anweisen in einer Herberg beim Stadtdor, darin die Gartfuchst (Landstreicher) pflegten zu bleiben.

Es war aber auf diese Zeit von Reisingen ein Bürger, so ein Weber gewesen, seiner Kontierung halber nach Reutlingen kommen und gab es los im Galkhaus, wo die Edlen und Fürstlichen beisammen saßen, wie unser Herrgott war bei ihnen gewesen und hält ihnen verliessen, daß sie Wein bauen möchten an ihren Sommerhäiden.

Da horchten die Geschlöß auf, riefen einen Rat zusammen und beschloßen, ein abriges zu tun und unsern Herrgott zu sekieren, damit er sie auch begabe mit Wein. Da er aber schon weggegangen, so ordneten sie fünf vollen Rathsherren ab, daß sie ihm nachreiteten, ihn zurückzuholen.

Diese erweilten ihn zwischen Kirchfellesfurt und Vullenau und brachten mit kein gedrechelten Worten Entschuldigung und Einladung vor. Da sie damit aber kein Glück hatten, probierten sie es leß, wie die Reutlinger sind, und daten den Meister, er möchte ihnen auch verliessen, wie denen zu Reisingen, daß sie Wein mödten ziehen.

Unser Herrgott sagte es ihnen zu, daß sie wohl kontent (zufrieden) waren und heimzogen.

Die Voten (Apostel) aber und Sankt Peter waren des nicht sehr zufrieden, gedachten der geringen Aufwartung und meinten, die „Gittschbanke“ hätten den Wein nicht verdient!

Da lächelte unser Herrgott gar fein und sagte: „Laßt auf sein, liebe Brüder, er ist auch darnach!“ August Lämle.

Secundogenen im Auftrag der R.E. Prede Württemberg zu Gaus Redia, Ulm a. O.

